

Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Band: 137 (1992)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 3
13. Februar 1992

SLZ

1170



Lernen auf **eigenen** Wegen

Orell Füssli

Lehrmittel FÜR ALLE STUFEN UND ALLE FÄCHER

aus den Verlagen:

Orell Füssli

Cornelsen

Cornelsen
GIRARDET

Cornelsen
HIRSCHGRABEN

Cornelsen
SCHWANN

Cornelsen
SCRIPTOR

Cornelsen
& OXFORD

RENTSCH



COUPON

Schicken Sie mir bitte **Informationsmaterial** für:

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Primarschule | <input type="checkbox"/> Gymnasium |
| <input type="checkbox"/> Sonderschule | <input type="checkbox"/> Seminar |
| <input type="checkbox"/> Realschule | <input type="checkbox"/> Berufsschulen |
| <input type="checkbox"/> Sekundarschule | <input type="checkbox"/> Erwachsenenbildung |

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Coupon einsenden an:
Orell Füssli Verlag
Infostelle Lehrmittel
Nüscherstrasse 22, 8022 Zürich.
Oder rufen Sie uns an: 01/211 36 30

BAUER

BOSCH Gruppe



VIDEO MIT FORMAT

Videoprojektor Bauer VP 2000
Zur Projektion von Video- oder Fernseh-
bildern.

Einfach bedienbar, kompakt.
Universell einsetzbar.

Ideale Bildpräsentation, zusammen
mit der Projektionswand «Starlux»
von Reflecta.



reflecta

Produkteinformation und Demonstration erhalten Sie bei
folgenden Stützpunkthändlern:

Filminstitut, Erlachstrasse 21, Bern
Foto Carpi, viale Stazione 14, Bellinzona
Filmtechnik Holzwarth, Haslenstrasse, Birmensdorf
Wuffli Foto Video, Grabenstrasse 40, Chur
Ceraphot SA, chemin du Carre, Givrins
Foto Wolf AG, Zielempgasse, Olten
Walther RTV, Hauptstrasse 145, Orpund/Biel

Generalvertretung für die Schweiz:
Schmid AG, Foto Video Electronics, 5036 Oberentfelden

Liebe Leserin, lieber Leser

Jeder hat seine Intimitäten. Ich zum Beispiel mag es nicht, wenn mir Leute beim ... zuschauen. Und es gibt berufstypische Intimitäten: Der Koch mag es nicht, wenn Gäste pfannendekkelhebend durch die Küche flanieren; die Sekretärin mag es nicht, wenn Mitarbeiter in der untersten Pultschublade herumstöbern; der Pfarrer mag es nicht, wenn Gläubige ihn beim Fluchen belauschen, und die Strafverteidigerin hat es nicht gern, wenn Kollegen ihr aufs Manuskript mit den rhetorischen Randbemerkungen blicken.

Und doch kenne ich Exemplare dieser Gattungen, denen das alles nichts ausmacht. Und es sind nicht die Schlechtesten, die sich in die Karten gucken lassen. «Ich bin – bei allen Fehlern und Pannen – auf der Höhe; wirklich professionelle Kollegen finden ohnehin nichts Neues dabei, und mitelmässige Konkurrenz schafft's ja doch nicht, mich gütig zu kopieren», hat mir mal ein selbstbewusster Wirt mit offener Küche erklärt.

Wann öffnen wir Lehrerinnen und Lehrer unsere didaktischen Kochtöpfe? Einblicke wie der Beitrag von Regula Ruf auf den Seiten 5ff. werden leider allzu selten gewährt. (Und an wohlkomponierten Feiertags-Unterrichtseinheiten, Rezeptblättern und Lückentexten sind wir nicht interessiert.) Welche Showtime-Normen prägen unsere eigenen Vorstellungen von «gelungenem Unterricht»? Was ist professionelle Normalität und wo fängt die Unsicherheit an, ob «man diese Lektion zeigen darf»?

Wenn es stimmt, dass das Lernen des Lernens, die Entwicklung der Selbstständigkeit beim Lernen durch die Selbstdokumentation gefördert wird (wie hier durch Reisetagebücher), dann müsste die Selbstdokumentation des Lehrens als glaubwürdig symmetrische Haltung der Lehrperson eine Selbstverständlichkeit sein. (Die Polaroid-Fotos auf dem Titelbild sind Teil solcher Selbstdokumentation bei der Autorin.)

Ich mag es auch und immer noch nicht besonders, wenn man mir in meine didaktischen Kochtöpfe schaut. Aber ich muss zugeben, dass mir bislang noch niemand reingespuckt hat. Und wenn ich ehrlich bin, bringen mich in meiner Unterrichtsführung nicht die einsamen «Darbietungen» vor folgsamen Studenten und hinter verschlossenen Türen weiter, sondern die manchmal überraschenden und zunächst unangenehmen Gäste, Team-Teaching-Erfahrungen und offene Gespräche der Studenten über meinen Unterricht.

Anton Strittmatter

Unterricht

4

Jeder schreibt sein Reisetagebuch 4

Das Lernen auf eigenen Wegen gelingt besser mit Hilfe eines Reisetagebuches. Peter Gallin und Urs Ruf erklären wie und weshalb.

Lernen auf eigenen Wegen 5

In der 2./3. Primarklasse von Regula Ruf-Bräker arbeiten Lehrerin und Schüler mit Reisetagebüchern.

Lehrerbildung

9

Notmassnahme oder ordentlicher zweiter Bildungsweg? 9

In Zeiten des Lehrermangels geschaffen, werden Umschulungskurse für Berufsleute heute immer mehr als wertvoller zweiter Weg in den Lehrerberuf beurteilt.

Auch Primarlehrerseminare führen zur Hochschulreife 11

Für die Schweizerische Seminardirektorenkonferenz ist die MAV-Revision ein Hoffnungsschimmer in den Bemühungen um den Hochschulzugang für Seminarabsolventen.

Berufsverständnis

12

Supervision im Lehrberuf 12

Lisbeth Muhmenthaler erklärt ein Fremdwort, welches bald keines mehr sein sollte.

Informatik

14

Hardware gekauft – Software kopiert 14

Von einem Kavaliersdelikt, welches sich die Schule nicht leisten dürfte.

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger

16-1

Für Frieden und starke Lehrkräfte 16-1

Der Weltverband der Lehrerorganisationen tagte in Genf.

Zu Gast in Afrika 16-3

Ghanas Kulturreferent Kobna Anan ist wieder für eine Begegnung in den Schulen zu haben.

Magazin

21

Spannende Geschichte zum Anfassen 21

In Chur ladet ein didaktisches Schulmuseum zur Begegnung mit unserer Urgeschichte.

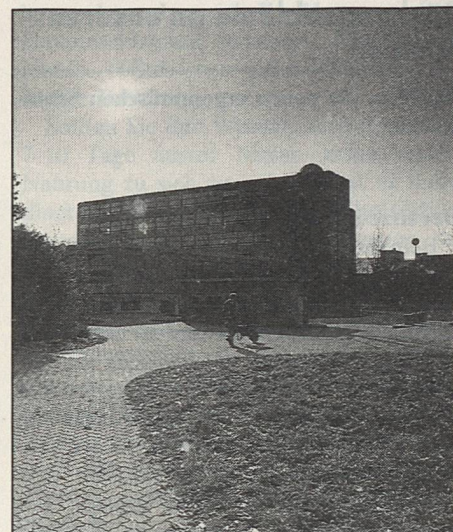
MAV-Revision 25

Die Diskussion um die überfällige Revision der Maturitätsanerkennungsverordnung MAV verdient einen besseren Start.

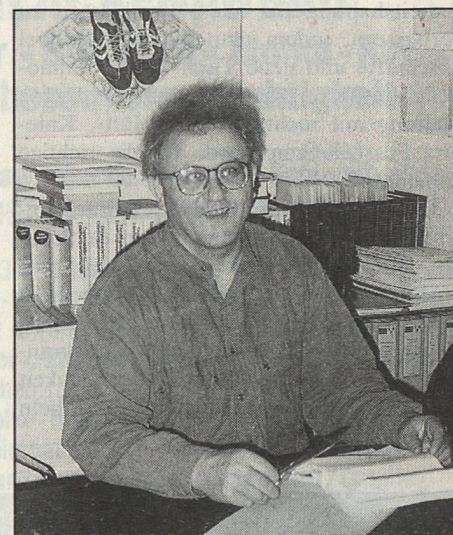
Nachrichten und Hinweise 27

Impressum 31

Serie: Schulleute (I) 32



Für die einen ist sie der Sonnenaufgang über dem Gymnasium, für die anderen die Atombombe, welche die Bildungszivilisation nachhaltig zerstören würde: die demnächst in Vernehmlassung gehende neue Eidgenössische Maturitätsanerkennungsverordnung. Der MAV-Entwurf enthält tatsächlich «Heisses», und das Resultat der Revision wird Konsequenzen für alle Schulstufen haben. Wir eröffnen die Diskussion mit ersten positiven (S. 11) und querschüssenden (S. 25) Vor-Urteilen sowie einer ersten Zusammenfassung der wichtigsten Neuerungen.



Die Porträtserie «Kolleginnen und Kollegen» von Susan Hedinger (Schlusszeichen auf der letzten Seite) wechselt die Optik. Unter dem Titel «Schulleute» werden Kolleginnen und Kollegen im weiteren Sinne vorgestellt. Sie sitzen nicht oder eher selten im Lehrerzimmer, gehören aber wesentlich zur «Firma Schule»: der Hauswart, die Schulpsychologin, der Schulinspektor, die Beauftragte für fremdsprachige Kinder oder der Bildungsforscher. So einer macht den Anfang. Und er ist mehr «Schulmensch», als das Etikett Bildungsforschung vermuten lässt.

Dr. med. A. C. Mandal

Rückenprobleme an unseren Schulen

BackUp, die neuen ergonomischen Schulmöbel

Der sitzende Mensch

Beinahe die Hälfte der Bevölkerung in der industrialisierten Welt hat irgendeine Art von Rückenbeschwerden. Es scheint allgemein Einigkeit darüber zu herrschen, dass das Anspannen des Rückens ein entscheidender Grund für das Auftreten von Rückenschmerzen ist. Meiner Auffassung nach ist nichts mehr schuld an dieser dauernden Anspannung als die Tatsache, dass die meisten von uns einen grossen Teil unseres Lebens in sitzender Stellung mit gebeugtem Rücken verbringen.

Die Schüler werden schon in einem Alter von 6-7 Jahren gezwungen, mehrere Stunden in höchst schädlicher Arbeitsstellung zu sitzen. Mehrere dänische Untersuchungen haben in den letzten Jahren gezeigt, dass 60% aller 16jährigen Schüler über Schmerzen im Kopf, Nacken und Rücken klagen. Das Vorbeugen von Rückenschmerzen muss deshalb, um überhaupt einen Sinn zu haben, schon in der Schule beginnen.

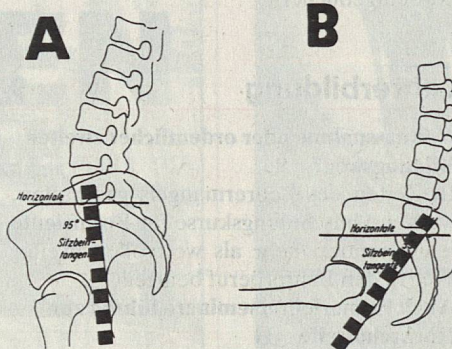
Die rechtwinklige, aufrechte Haltung

Während der letzten 50 Jahre hat man Versuche unternommen, um die sitzende Arbeitshaltung für alle Altersklassen zu verbessern, indem man die alten Möbel abschaffte und neue Tisch- und Stuhlmodelle einführte. Die sogenannte aufrechte Haltung mit rechtwinkligen Hüft-, Knie- und Fussgelenken wurde für die richtige gehalten.

In Skandinavien wurden enorme Anstrengungen unternommen, um in Schulen, Büros und Fabriken Aufklärung über eine bessere Sitzhaltung zu betreiben, in der Hoffnung, hierdurch verhindern zu können, dass die Anzahl der Rückenkranken noch mehr zunimmt. In Wirklichkeit versuchten wir, die Menschen den Möbeln anzupassen, was absurd ist.

Die Streckung der Lendenwirbelsäule

Schoberth führte Röntgenuntersuchungen an 25 Personen durch und stellte fest, dass beim Hinsetzen eine durchschnittliche Streckung oder Beugung des Kreuzes um 30,4 Grad stattfand. Diese Beugung in der Lendengegend erfolgt hauptsächlich im 4. und 5. Lendendiskus. Gerade diese beiden Disken sind es, in denen die meisten Diskusprolapsen vorkommen. Daher ist es wichtig, die übermässige Beugung möglichst zu unterbinden.



Der wippende Stuhl

Kinder, die am Tisch arbeiten, wippen oft mit den Vorderbeinen ihres Stuhles hin und her. Weil die Stuhlbeine abbrechen können und Gefahr besteht umzukippen, hören sie bald wieder damit auf. Wenn ein Kind auf einem gewöhnlichen Stuhl nach vorne wippt, verlaufen die Oberschenkel in einem Winkel von 30 Grad zur Horizontalen schräg nach unten, und die Hüftgelenke sind um schätzungsweise 60 Grad gebeugt. Diese Stellung ermöglicht es, den Rücken gerade zu halten und das hohle Kreuz, die Biegung der Lendenwirbelsäule, zu bewahren.

Möbel von grösserer Höhe führen zur besseren Haltung

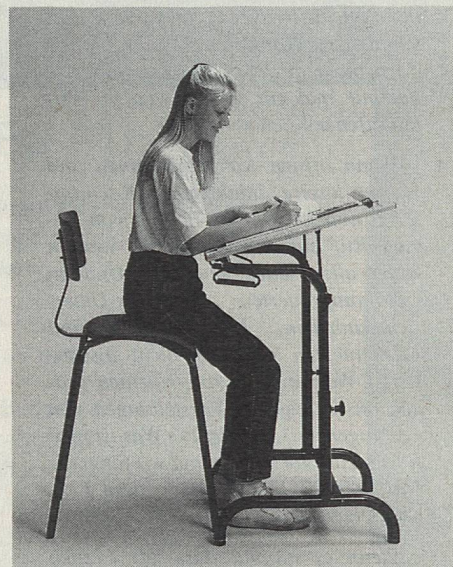
Um dieses Problem zu erläutern, liess ich ein 171 cm grosses Mädchen auf einem 43 cm hohen Stuhl und an einem 72 cm hohen Tisch Platz nehmen – Masse, die von ISO empfohlen werden. Schliesslich setzte sie sich an einen 92 cm hohen Tisch und auf einen 63 cm hohen Stuhl, wo sie mit geradem Rücken sitzen konnte. In Dänemark verwenden ungefähr 25 000 Schüler die BackUp-Möbel. Diese Möbel ha-

ben einen sehr guten Einfluss auf die Haltung der Schüler und wurden deshalb sehr schnell akzeptiert. Im Jahre 1987 wurde ein neues Modell konstruiert, das viel einfacher aufgebaut ist und das preislich ungefähr gleich liegt mit anderen Schulmöbeln. Diese neuen Modelle sind so erfolgreich geworden, dass sie 18 Monate nach Produktionsbeginn die am meisten neugekauften Schulmöbel in Dänemark waren.

Schlussfolgerungen

Es ist eine klare Erkenntnis, dass die konventionellen Schulmöbel dem natürlichen Wachstum der Schulkinder in bezug auf Rücken und Wirbelsäule auf keine Art und Weise Rechnung tragen. Es wäre unverantwortlich, wenn man nicht dringend Abhilfe schaffen würde.

Behörden, Lehrer, Ärzte und Eltern wollen das Sitzverhalten in der Schule verbessern. Auch wir sind für das wertvollste Gut, die Gesundheit unserer Kinder, mitverantwortlich.



Mehr Informationen über BackUp-Schulmöbel: Ofrex AG, Flughafenstrasse 42, 8152 Glattbrugg, Telefon 01 810 58 11

ball bed®

Gesundes und ruhiges schlafen in den Armen der Natur, in einem Bett aus schweizer Holz. Verarbeitet mit Liebe und Sorgfalt ohne Leim, Lack und Metall. **ball bed** ist ein Stück Wald das Dir ein einzigartiges Gefühl natürlicher Ruhe gibt. **ball bed** eignet sich für alle Matratzen sowie FUTONS. Gratisprospekt anfordern bei **ball bed** M. Stöckli, 6883 Novazzano TI 091 / 43 91 77

Name:
 Adresse:
 PLZ/Ort:



Atem – Bewegung – Musik

Seminar für organisch-rhythmische Bewegungsbildung – Lehrweise Medau, Bern-Wabern

Leitung: I. Wenger/Ursula Beck, Maygutstrasse 20, 3084 Wabern

Atem, Bewegung und Musik sind elementare Lebensäusserungen. Leben aber ist Schwingung, ist polares Geschehen im Zusammenspiel von Körperlichem und Psychischem, Bewusstsein und Unbewusstsein, eigenen Belangen und denen der Umwelt. In elementarem Musizieren, spielhaftem Bewegen und empfindungsbewusstem Üben werden die organisch-rhythmischen Gesetzmässigkeiten erfahren und in ihrer Bedeutung für Alltagsgestaltung, Wohlbefinden und Entwicklung des Menschen erlebbar gemacht.

Ausbildung: zwei- bis dreijährig, berufsbegleitend für Menschen aus pädagogischen, therapeutischen und sozialen Berufen.

Ferienkurse: Thema: Lebensenergie, Gesundheit und menschliche Entwicklung eine Frage der Schwingungsfähigkeit des Menschen
 Daten: 6. bis 10.7.1992 in Aarau, 20. bis 24.7.1992 in Bern, 27. bis 31.7.1992 in Wabern, 28.9. bis 2.10.1992 in Bern, 26. bis 30.12.1992 in Wabern

Auskunft: über Telefon 031 54 15 84 (ab 28.3.1992 031 961 15 84).

Molke-Kuren – einst und jetzt

Schon das klassische Altertum kannte die Molke-Kuren für Leberleiden und Hautprobleme, gegen Gicht, Erkrankungen der Verdauungsorgane und zur allgemeinen Gesundheit. Die Erkenntnisse der heutigen Wissenschaft bestätigen nicht nur diese Indikationen, Herr Dr. H. Ansmüller nennt aus dem medizinischen Standpunkt auch noch folgende Faktoren:

- **Abspeckungskuren**, d. h. Erhaltung und Erreichen der normalen Idealkörpergewichte durch eine geringe Zufuhr von Energie (Kalorien, Joules). Die Molke-Kur ist ein hervorragendes Mittel, Depotfett abzubauen, und setzt Schwerpunkte für die ernährungstherapeutische Behandlung von Übergewicht. Molke enthält das äusserst wertvolle, wasserlösliche Eiweiss Albumin und ist sehr leicht verdaulich.
- **Stoffwechsel und Kreislauf** als Grundfunktionen des Organismus werden durch Molke-Kuren entscheidend angeregt.
- **Darmfunktion und Darmmilieu** werden durch die Molke, d. h. deren Gehalt an Milchzucker und Milchsäure, in dem Sinne beeinflusst, dass weniger bakterielle Zersetzungsprodukte entstehen, die sonst in die Leber gelangen. Damit wird mit Molke-Kuren die *Leber entlastet*.

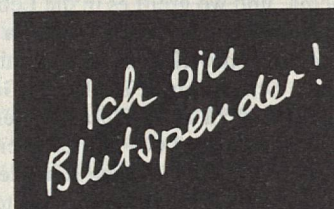
- **Kreislauf und Blutdruck** werden durch die Entschlackung des Grundgewebes günstig beeinflusst. Molke-Kuren scheiden oft viel Wasser mit den Stoffwechsel-Abfallprodukten aus, was einen vorgängig erhöhten Blutdruck normalisieren kann.
- **Das Grund- und Bindegewebe** ist die Transitstrecke, wo sich der Stoffaustausch zwischen Blut- und Organzellen abspielt; aber nicht nur die Ernährung der Organzellen vollzieht sich hier, sondern auch die Ablagerung von Schlacken, Harnsäure und Wasser. Mit anderen Worten: Wird das Grundgewebe zur «Mülldeponie», verliert es seine Funktionsfähigkeit, sobald es mit den Abfallstoffen aufgeladen ist. Deshalb ist der
- **Schlackenabbau** mit einer länger andauernden Molke-Kur von besonderer Wichtigkeit.

Vorschlag: – Machen Sie eine Schlankheitskur mit BIOSANA-Diät-Molke wie folgt:

Lösen Sie 2–3 gehäufte Esslöffel BIOSANA-Molke (*Pulver oder Granulat*) in 2 dl Wasser auf und trinken Sie im Tag 3–4× je 2 dl (am Morgen z. B. Mocca-Molke, während des Tages Himbeer-, Zitronen-, Apfel- oder Natur-Molke). Gleichzeitig lutschen (nicht beissen) Sie pro Tag ca. 10–20 BIOSANA-Diät-Molke-Tabletten (erhältlich in 7 Geschmacksrichtungen mit rein natürlichem Fruchtpulver als Himbeer

/ Zitrone / Mocca / Apfel / Grapefruit / Cassis / Caramel und natur). Wenn Sie bezwecken, dass sich Ihr Hunger auf die Hauptmahlzeiten reduziert, lutschen Sie jeweils ½ Std. vor jeder Mahlzeit 3–4 Molke-Tabletten.

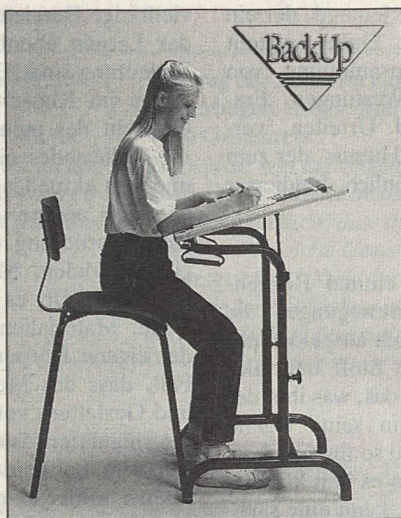
Sollten Sie den Wunsch verspüren, z. B. 7–10 Tage ausser Molke keine andere Nahrung zu sich zu nehmen, ist es unbedingt notwendig, zur Deckung Ihres Mineralstoffbedarfes und zur Förderung des Schlackenabbaus täglich mindestens 3 gehäufte Teelöffel NIMBASIT-Mineralnährsalzpulver oder mindestens 10 Mineralnährsalztabletten NIMBASIT zusammen mit 2–3 l Flüssigkeit (Tee, Mineralwasser, Fruchtsaft) einzunehmen bzw. zu trinken. Ihr Fachgeschäft empfiehlt Ihnen vielleicht auch einen entsprechenden Abführtee. Lassen Sie sich vom Fachmann beraten.



Zukunftsorientierte Schulmöbel

Tausende von Schulärzten, Lehrern und Schülern in Europa haben sich über BackUp bereits eine positive Meinung gebildet.

Die richtigen ergonomischen Schulmöbel für ein verbessertes Sitzverhalten.



OFREX
OFREX
OFREX

Flughofstrasse 42
8152 Glattbrugg
Telefon 01 810 58 11
Telefax 01 810 81 77

BackUp-Info-Coupon

- ☐ Ergonomie-Video VHS
☐ Dokumentation
☐ Persönliche Beratung

Name: _____
Adresse: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____

SCHLACKENABBAU mit einer «BIOSANA» Molke-Kur ist von besonderer Wichtigkeit

Unser Vorschlag: Machen Sie eine Schlankheitskur mit BIOSANA Diät-Molke wie folgt:

Lösen Sie 3–4 gehäufte Esslöffel leichtlösliches BIOSANA-Molke-**Granulat** in 2 dl Wasser und trinken Sie im Tag 3–4 mal je 2 dl (am Morgen z. B. **Mocca-Molke**, während des Tages **Himbeer-, Zitrone-, Apfel- oder Natur-Molke**). Gleichzeitig lutschen (nicht beissen) Sie pro Tag ca. 10–20 BIOSANA-Diät-Molke-**Tabletten** (erhältlich in 9 Geschmacksrichtungen mit rein natürlichem Fruchtpulver als **Himbeer/ Orange/ Zitrone/ Mocca/ Apfel/ Grapefruit/ Cassis/ Caramel/ Chocolat** und natur). Wenn Sie bezwecken, dass sich Ihr Hunger auf die Hauptmahlzeiten reduziert, lutschen Sie jeweils 1/2 Std. vor jeder Mahlzeit 3–4 Molke-Tabletten.

Coupon für Informationen und Gratismuster

einsetzen an: BIOSANA AG, CH-3515 Oberdiessbach

Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

Jeder schreibt sein Reisetagebuch

Schon Kinder lernen das «Lernen auf eigenen Wegen» *

(...)

Bevor der Unterricht beginnt, konzentriert sich der Lehrer ganz auf den Stoff. Er fasst ein zusammenhängendes Thema wie etwa «Bruchrechnen» oder «Rechtschreibung» ins Auge und fragt sich: Worauf kommt es hier nun eigentlich an? Was ist der springende Punkt – der Witz der Sache? Was interessiert mich persönlich am Thema, und wo greift es in die Lebenswelt der Schüler ein? Unter solchen Gesichtspunkten entwickelt er eine Kernidee, die für die Schüler einen Blick aufs Ganze ermöglicht und zu einer Herausforderung werden kann. Sobald der Lehrer aber vor der Klasse steht, sobald seine Kernidee zu wirken beginnt, verlagert sich sein Interesse vom Stoff auf die Schüler: Wie und wo setzt der Stoff sich in den 20 singulären Welten fest? Was für Reaktionen löst er aus? Wo beginnt es zu gären?

(...)

Das Reisetagebuch

Was sich in dieser sehr persönlichen Auseinandersetzung mit dem Stoff abspielt, findet seinen Niederschlag im Reisetagebuch. Vier Aspekte sind uns dabei besonders wichtig.

1. Reflektieren

Es genügt nicht, wenn die Schüler bloss mitmachen im Unterricht, sie müssen auch erkennen lernen, was sich im Unterricht abspielt. Sie müssen also lernen, eine Metaebene zu installieren, von der aus sie das Geschehen im Unterricht und eigene Lernwege beobachten und beurteilen können.

Es zeigt sich, dass bereits Schulanfänger in der Lage sind, Lernprozesse zu reflektieren und Strukturen zu erkennen. Als hilfreich erweist sich dabei ein einfacher Raster, der jeden Eintrag im Reisetagebuch grob gliedert:

- Datum (Zu welchem Zeitpunkt habe ich diesen Abschnitt meines Lernweges beschritten?)

- Thema (Was für ein Titel passt zu dieser Lernsequenz?)
- Fragestellung oder Auftrag (Was will ich herausfinden? Warum will ich das wissen?)
- Prozess (Wie kann ich Spuren meiner Arbeit sichern und nachvollziehbar darstellen?)
- Ergebnisse (Lässt sich das, was ich herausgefunden habe, in einem prägnanten Merksatz oder einer formelhaften Wendung zusammenfassen und verdichten? Welche Probleme sind noch ungelöst?)

2. Assoziieren

Der Lehrer hat ein neues Thema, eine neue Kernidee, einen neuen Gegenstand an die Schüler herangetragen. Die Schüler prüfen, wie das Neue auf sie wirkt und wie und wo es sie anspricht. Sie notieren die Assoziationen, die ein Text oder eine Rechenaufgabe in ihnen auslöst, und verhalten sich dabei ähnlich wie jemand, der ein neues Getränk degustiert. Dabei entsteht eine unstrukturierte Ansammlung von Ideen, Empfindungen, Wertungen, Fragen, Behauptungen und Urteilen, vergleichbar mit Schutt und Humus, der zum Nährboden neuer, persönlich fundierter Erkenntnis wird.

3. Verarbeiten

Hat sich der Schüler einmal Rechenschaft gegeben über die Bewegungen, die der neue Stoff in seinem Ich ausgelöst hat, wird er frei, sich diesem Stoff neutraler zuzuwenden. Er versucht das, was ihm der Lehrer vorgesetzt hat, in seine eigene Sprache zu übersetzen und so für sich fassbar zu machen. Erst wenn es ihm klar ist, worum es eigentlich geht, kann eine sachbezogene Auseinandersetzung mit dem Stoff beginnen.

4. Spuren sichern

Sobald ein Stoff im Ich des Lernenden Fuss gefasst hat, sobald also eine Kernidee wirksam wird, kann die Reise auf eigenen Wegen des Lernens beginnen. Jetzt kann man den Schüler ganz sich selbst überlassen. Wir verlangen einzig von ihm, dass er, ähnlich wie Hänsel und Gretel im Märchen, seine Spuren sichert, damit er den Rückweg wieder findet und damit der Lehrer ihn nicht aus den Augen verliert.

Wenn es dem Schüler gelingt, genau anzugeben, wo er steht, was ihm klar und was ihm unklar ist, kann der Lehrer ihn gezielt beraten und ihm helfen, Zielsetzungen zu überdenken, Aufträge zu modifizieren und Hilfsmittel zu beschaffen.

Das Reisetagebuch ist also nicht nur ein wichtiges Instrument der Selbstbeobachtung und der Selbstkontrolle, es ist auch eine Fundgrube für keimfähige Kernideen und für Material, dessen weitere Bearbeitung sich lohnt. Es macht dem Schüler bewusst, dass es beim Lernen hauptsächlich auf das ankommt, was er selber mit den Stoffen anzufangen weiss, und es ermöglicht ihm, aus eigenen Fehlern zu lernen, eigene Erkenntnisse zu sichern und eigene Strategien für entdeckendes Lernen zu entwickeln. Schliesslich dokumentiert es Verstandenes so, wie es für den Lernenden am leichtesten rekonstruierbar ist: als Produkt des eigenen Lernprozesses. Das Reisetagebuch dient so also auch als Hilfsmittel für eine Prüfungsvorbereitung. Es kann aber auch selber zum Gegenstand der Bewertung gemacht werden: Aus der Dokumentation eines individuellen Lernweges lassen sich fundiertere Urteile über Wissensstand und Leistungsfähigkeit eines Schülers ableiten, als das mit Hilfe konventioneller Prüfungen möglich ist.

Wir sind uns bewusst, dass wir mit dieser Konzentration auf die Schriftlichkeit vielfältige Bereiche ausklammern, die für das Lernen ebenfalls von fundamentaler Bedeutung sind. Erwähnt sei hier nur das Klima im Klassenzimmer, das vielfältige Geflecht der menschlichen Beziehungen, die Rolle jedes einzelnen in der Gruppe und sein aktuelles Befinden. Erwähnt seien auch andere Möglichkeiten, auf die Herausforderung einer Kernidee zu reagieren: Malen, Musizieren, Tanzen, Basteln usw. Ob es nun Farben sind oder Töne, Materialien, Zahlen, Wörter oder der eigene Körper – wichtig ist in jedem Fall, dass das Medium des Verarbeitens und Gestaltens vorerst ganz in den Dienst des singulären Ausdrucks gestellt wird. Es soll dem Lernenden helfen, die Beschaffenheit seiner singulären Welt kennenzulernen und auf Impulse von aussen zu antworten. Es soll ihm helfen, seinen Partnern kundzutun, wo er steht und was ihm wichtig ist. Erst wenn der singuläre Standort gesichert ist, öffnen sich Wege ins Reguläre. Lässt man den Schülern genug Zeit, im Singulären zu verweilen und ihre Eindrücke aus der Begegnung mit dem Fremden in den ihnen gemässenen Medien zu gestalten, finden sie den Weg ins Reguläre – so haben wir es immer wieder erlebt – oft ohne Umschweife und unerwartet schnell.

(...)

* Aus: Peter Gallin, Urs Ruf: Sprache und Mathematik in der Schule Zürich, Verlag LCH, 1990 (Auslieferung durch den Lehrmittelverlag des Kantons Zürich). Die Zwischentitel wurden von der Redaktion eingefügt.

Lernen auf eigenen Wegen

Szenen aus dem Unterricht von Regula Ruf-Bräker

Im Schuljahr 1989/90 habe ich an einem Entwicklungsprojekt der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion mitgearbeitet. Seither spielt das Reisetagebuch eine wichtige Rolle in meinem Unterricht. In selbständig gestalteten Texten und Bildern durchdringen die Kinder die Schulstoffe mit ihren persönlichen Gefühlen, Vorstellungen und Gedanken.

Im Reisetagebuch denken wir nach über das, was wir in der Schule tun und was sich um uns herum abspielt

Das macht die Lehrerin		Das machen die Kinder
Die Lehrerin diktiert: <i>Heute ist Montag, der 4. März 1991. Diese Woche üben wir die Fünfersprünge. Wir lesen die Geschichte «Peter und der Wolf». Wir schreiben eine Namensammlung für alles, was die Zeit einteilt.</i>	Die Lehrerin diktiert: <i>Heute hat Felix Geburtstag. Der 21. März ist aber auch für uns alle ein besonderer Tag. Es ist Frühlingsanfang. Schon vor zwei Wochen haben Esther und Stephanie ein paar Frühlingsblumen mitgebracht: Schneeglöcklein, Märzenglöcklein, Krokusse, Primeln.</i>	Sebnem schreibt am 8.6.1991: <i>Meine Hausaufgaben von gestern sind gewesen: Frau Ruf hat ein Gedicht auf ein Blatt geschrieben. Sie hat es aber nicht ganz genau abgeschrieben wie im Buch. Nämlich wenn es ein Gedicht ist, dann sind die Linien nicht ganz voll. Aber Frau Ruf hat die Linien voll geschrieben. Zu Hause haben wir herausfinden müssen, wo die Linien aufhören. Wir haben es auf ein Blatt abgeschrieben.</i>

Aufträge ermöglichen ein Lernen auf eigenen Wegen

Auftrag der Lehrerin zu «Peter und der Wolf»: <i>Alle alten Menschen sind einmal Kinder gewesen. Wie stellst du dir Peters Grossvater vor, als er so alt war wie Peter? Male und schreibe!</i>	Auftrag der Lehrerin zum Bilderbogen «Lena: Mein Gesicht hat viele Gesichter»: <i>Du weisst, was die verschiedenen Gesichter von Lena bedeuten. Erinnerst du dich, dass du in den Ferien auch solche Gesichter aufgesetzt hast? Male drei verschiedene Gesichter von dir und erzähle die dazu passende Geschichte.</i>	Auf meine Frage «Wie hast du das gemacht?» erklärt Natascha, wie sie beim Lösen eines selbst gewählten Auftrags vorgegangen ist: <i>Ich habe mal alle Rechnungen, die ich auswendig kann, aufgeschrieben. Dann habe ich nachgeschaut, welche Rechnungen mir fehlen. Ich erzähle Ihnen meinen Trick. Ich habe von 1 bis 30 probiert, Grüppchen zu machen. Ich habe immer probiert, bis es nicht mehr ging.</i>
---	---	--

Persönliche Rückmeldungen beurteilen eine Lernphase und geben Hinweise zur individuellen Weiterarbeit

Rückmeldung der Lehrerin: <i>Anita, du hast 29 Wörter richtig geschrieben. Gut! Schreibe in deine Wörterkartei: der Sprung, schreiben, alles. Male dein Bild fertig. Erzählst du mir etwas dazu?</i>	Rückmeldung der Lehrerin: <i>Regula, findest du die Anzahl Wörter wirklich das Wichtigste an einem Gedicht? Mich nimmt vor allem wunder, warum dir der Satz «Und schon ging die Reise los» gefällt.</i>	Romina hat einen Rechenauftrag schnell und gut gelöst und schreibt im Rückblick: <i>Das ist für mich sehr bubig. Darum nehme ich die Zehnerstäbe nicht mehr.</i> Rückmeldung der Lehrerin: <i>Einverstanden! Suche dir neue Aufgaben im Rechnungsbuch.</i>
---	--	---

Die Schülertexte auf den folgenden Seiten geben Einblick in die Reisetagebücher meiner Kinder. Das Reisetagebuch ist kein Reinheft, sondern eine Werkstätte, in der man auch Unfertiges, Fehlerhaftes oder Misslungenes antrifft. Es dokumentiert den persönlichen Lernweg seines Verfassers. Darum ist es nicht nach Fächern und Themen gegliedert, sondern nach den zeitlich aufeinanderfolgenden Lernschritten.

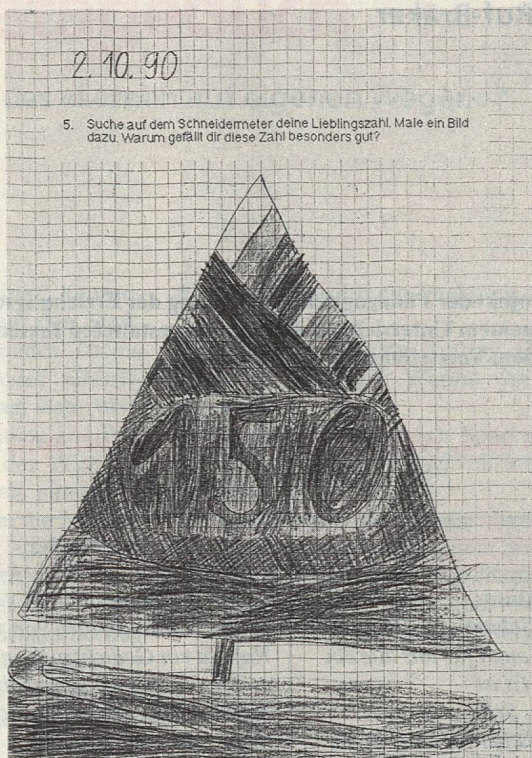
Niels überlegt, was ihm Zahlen bedeuten (2. Klasse/1. Quartal)

Auftrag

Suche auf dem Schneidmeter deine Lieblingszahl. Male ein Bild dazu. Warum gefällt dir diese Zahl besonders gut?

Andere Überlegungen

Antonio wählt die Zahl 149, weil er ein Märchen kennt, in dem ein Hexenhaus diese Nummer hat.
Christian gefällt die 99, weil er an Geschichten denkt, bei denen von 100 Sachen immer eine verlorenght.
Daniela versteckt in der Zahl 90 ein Paar, das in die Badewanne steigt.



Also, ich kan nicht richtig sagen, warum ich diese Zahl gut finde. Irgendwas zieht mich das ich sie gut finde. Keine Ziffer ist für mich wie ein Kleck der da liegt, kaum sind es aber 3 Ziffern oh Wunder *

Diesen Gedanken musst du noch zu Ende denken! Was meinst du mit „oh Wunder“?
Ich meine: Das die Zahl plötzlich gut und schön wirkt.
Also, 1 ist ein 1, 5 ist 5, 0 ist 0. Da ist es aber 1 5 0, und diese Zahl 150 ist meine Zahl.

Vera hat eine Entdeckung gemacht (2. Klasse/4. Quartal)

Auftrag

Lerne Malrechnungen zwischen 1 und 30 kennen.

Andere Entdeckungen

Auch Oliver entdeckt das Kommutativgesetz und ist dann enttäuscht, dass man aufs 3×3 nicht zwei Rechnungen machen kann.
Felix hat das Quadrieren entdeckt: Rechnungen, bei denen man zwei gleiche Zahlen multipliziert, findet er leicht.
Angela merkt, dass man beim Malrechnen mit 30 Gegenständen entweder viele kleine oder wenige grosse Haufen bilden kann.

3 · 4 Steckerli = 12 Steckerli	
3 · 5 Steckerli = 15 Steckerli	
3 · 6 Steckerli = 18 Steckerli	
3 · 7 Steckerli = 21 Steckerli	
3 · 8 Steckerli = 24 Steckerli	
3 · 9 Steckerli = 27 Steckerli	
3 · 10 Steckerli = 30 Steckerli	

Ich mache eine Abkürzung:
Für Steckerli schreibe ich St

4 · 1 St = 4 St	Ich habe bei 4 · 8 ge-
4 · 2 St = 8 St	merckt das man
4 · 3 St = 12 St	4 · 8 gar nicht mehr
4 · 4 St = 16 St	aufschreiben kann
4 · 5 St = 20 St	weil es mehr als
4 · 6 St = 24 St	30 gibt es gibt nemli-
4 · 7 St = 28 St	ch 32.

22.5.91

Ich habe das Buch Thomas Vogelschrecke von Otfried Preussler fertig gelesen.

Dieser Satz hat mir am besten gefallen: Das schmeckt aber! sagte die erste Stimme.

8 · 1 St = 8 St	23.5.91
8 · 2 St = 16 St	Für die rechnung 8 · 4 habe
8 · 3 St = 24 St	ich zuwenig
8 · 4 St = 32 St	Steckerli. Weil
	das Ergebnis
Ich habe gemerckt	mehr als 30
das ich zuerst 4 · 8	gibt. Es gibt
aufgeschrieben habe	nemlich 32
und jetzt habe ich 8 · 4	sehr gut!
ich habe plötzlich ge-	
merckt das 8 · 4 32 gibt	
und 4 · 8 auch 32 gibt	

Esther beschreibt ihren Lernweg (3. Klasse/2. Quartal)

Auftrag

Wie viele Äpfel, Traubenbeeren und Tannennadeln liegen auf dem Tisch?

Andere Lernwege

Adriana zählt die Äpfel in Zweierschritten.
Michèle schätzt, wie oft ein abgefallenes Traubenästchen auf der ganzen Traube Platz hat.
Claudia zählt unbeirrt tausend Nadeln.

5. 11.91

Wie viele Äpfel liegen auf dem Tisch?

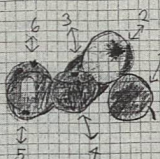
Wie viele Beeren hängen an der Traube?

Wie viele Nadeln hat es am Ast?

Schätze die Anzahl. Erkläre, wie du beim Schätzen vorgegangen bist.

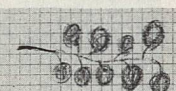
Mach zu jeder Erklärung eine Zeichnung.

Ich bin ganz sicher das es 6 Äpfel sind ich habe sie nacheinander gezählt.




Ich zählte die Äpfel mit der einen Reihe. Ich machte es so?

Ich schätze dass es etwa 69 Trauben sind. Ich denke an einem Ästchen sind etwa 8 oder 9 Trauben.



Wenn es an einem Ast etwa 8 oder 9 Beeren hat denke ich es hat auch 8 oder 9 Einer dann gefühlt mir die Zahl 9 besser. Die Zahl 6 gefühlt mir auch sehr gut. Jetzt muss die Zahl 6 den Zehner übernehmen.



Du hast gemerkt, dass es an der Traube 8 Ästchen hat, aber du hast es nicht aufgeschrieben.

Am Ast hat es etwa 900 Nadeln. Als ich nacheinander bei einem Ästchen zählen wollte war ich in der mitte des Ästchen schon bei 55. Da dachte ich, wenn ich alle zähle bin ich Morgen noch dran. * Dein Ast hat 9 Ästchen. Das gibt 9×100 Nadeln.

Isabelle lässt ein Gedicht auf sich wirken (3. Klasse/2. Quartal)

Auftrag

Achte beim Lesen dieses Gedichtes auf deine Gedanken und Gefühle. Schreibe alles auf, was dir durch den Kopf geht.

Andere Wirkungen

Aurel denkt über das Alleinsein nach:
Alleinsein findet er ziemlich langweilig.
Marianna möchte ein Flugzeug, ein Auto oder ein Velo sein, damit sie mehr von der Welt sehen kann.
Lucia ist froh, dass sie ist, wie sie ist, und dass sie nicht irgend jemand sein muss.

Ich bin froh, daß ich bin, wie ich bin

Wenn ich allein bin,
weil keiner kommt und mit mir spielt,
dann denke ich mir aus,
was ich gern sein möchte.

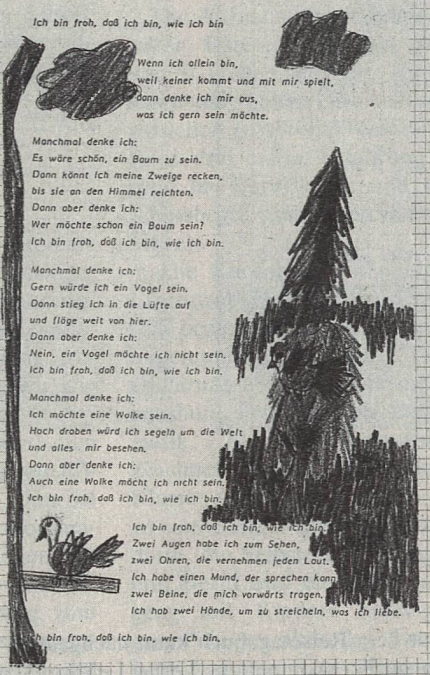
Manchmal denke ich:
Es wäre schön, ein Baum zu sein.
Dann könnt ich meine Zweige recken,
bis sie an den Himmel reichen.
Dann aber denke ich:
Wer möchte schon ein Baum sein?
Ich bin froh, daß ich bin, wie ich bin.

Manchmal denke ich:
Gern würde ich ein Vogel sein.
Dann stieg ich in die Lüfte auf
und flügte weit von hier.
Dann aber denke ich:
Nein, ein Vogel möchte ich nicht sein.
Ich bin froh, daß ich bin, wie ich bin.

Manchmal denke ich:
Ich möchte eine Wolke sein.
Hoch droben würd ich segeln um die Welt
und alles mir besehen.
Dann aber denke ich:
Auch eine Wolke möchte ich nicht sein.
Ich bin froh, daß ich bin, wie ich bin.

Ich bin froh, daß ich bin, wie ich bin.
Zwei Augen habe ich zum Sehen,
zwei Ohren, die vernahmen jeden Laut.
Ich habe einen Mund, der sprechen kann
zwei Beine, die mich vorwärts tragen.
Ich hab zwei Hände, um zu streicheln, was ich liebe.

Ich bin froh, daß ich bin, wie ich bin.



Ich möchte nicht so sein
wie ich bin:

Ich möchte die Haarfarbe
von Esther und so lange
Haare wie Frau Klaf und
die Stimme von Ariel und
die Größe von Angela.
Warum ich das möchte?
Weil ich finde, dass ich
so grauig aussehe, weil
ich zu klein bin für neun
Jahre und ich diese komische
Haarfarbe habe. Zum Glück
gefallen mir die blauen
Augen und die kleine herzige
Stupsnase. Aber die dicken
und breiten Bisse sollten dünner
und länger sein.

Dewi hält Rückschau (2. Klasse/2. Quartal)

16.1.91

Rückblick zum Zahlenforschen

- Schreibe alle Zahlen auf, die du erforscht hast.
 - Die Zahlen von 1 bis 100 kannst du in der Hundertertabelle farbig einkreisen.
 - Die übrigen Zahlen kannst du rund um die Hundertertabelle anordnen.
- Erzähle mir, warum du dich immer so gefreut hast auf das Zahlenforschen.
- Was hast du beim Zahlenforschen entdeckt? Schreibe alles auf.

1.

1000

1990

488

110

116

160

164

109

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48	49	50
51	52	53	54	55	56	57	58	59	60
61	62	63	64	65	66	67	68	69	70
71	72	73	74	75	76	77	78	79	80
81	82	83	84	85	86	87	88	89	90
91	92	93	94	95	96	97	98	99	100

140

102

2.

Weil es spannend ist, und dann lernt man vieles über Zahlen, und die Nummer 14 das war ein lustiger Auftrag, dort stand das von 1 bis 100 ins Kino marschieren, dann habe ich es mir vorgestellt. Immer wenn es am spannendsten war hat →

es gekaut. Und am nächsten Morgen sagten wir Juhay, jetzt können wir Zahlenforschen, darum habe ich gerne Zahlengeforscht.

3.

Das Tausent grösser ist als eins. Ich habe gemerkt das ich die 5er Reihe und die 10er Reihe und die 4er Reihe kann. Ich habe gemerkt das ich die 10er Sprung und die 16er Sprung und die 5er Sprung kann.

Ich habe gemerkt wenn zum Beispiel 109. Die Zahl eins sind ein Hunderter die Zahl null ist null Zehner und die Zahl 9 ist 9 einer.

18.1.91

Du hast die Fragen gut beantwortet.

Du hast ja schon lange etwas über das 1x1 wissen wollen.

Ich werde dir einmal zeigen, wie man das 1x1 üben kann, gerade so, wie wir das jetzt beim Zahlenhüpfen machen.

Arbeite am Auftrag vom 14.1.91 weiter.

* 19.1.91

$$54 + 47 = 100$$

21.1.91

Ich ordne

$$1) 90 + 10 = 100$$

$$95 + 5 = 100$$

$$97 + 3 = 100$$

$$2) 44 + 56 = 100$$

$$48 + 52 = 100$$

Auftrag

Erzähle, was dich beim Zahlenforschen gefreut hat und was du entdeckt hast.

Andere Rückblicke

Stephanie entdeckt, dass 100 nicht die grösste Zahl ist und dass einem zu Zahlen Bilder einfallen. Luca freut sich darüber, dass jedes Haus auf seinem Schulweg eine eigene Nummer hat, die er lesen und abzeichnen kann.

Notmassnahme oder ordentlicher zweiter Bildungsweg?

Zur Ausbildung von Lehrpersonen an Volksschulen auf dem zweiten Bildungsweg – Berufssleutenausbildung oder Lehramtskurse für Berufstätige (LAK)

Die Kantone Luzern und Thurgau haben angesichts eines gravierenden Lehrermangels schon 1962 bzw. 1964 «Umschulungskurse für Berufsleute» angeboten. Heute kennen sieben Deutschschweizer Kantone den regulären zweiten Bildungsweg zum Lehrer- und Lehrerinnenberuf.

Auch die EDK befasst sich seit 1991 im Rahmen eines Mandates für eine Studiengruppe mit diesem immerhin schon seit 30 Jahren praktizierten Ausbildungsweg für Volksschullehrer und -lehrerinnen. Der bis Ende 1992 zu erwartende Bericht soll die Grundlagen für Zugänge zum Lehrerberuf für Frauen und Männer mit nichtpädagogischer Berufsbildung und Berufserfahrung aufzeigen.

Dem Bestreben, diesen zweiten Bildungsweg für Lehrpersonen aufzuwerten, stehen aber auch Widerstände entgegen.

Urs Schildknecht

Dies ist daraus ersichtlich, dass der Kantonsrat des Kantons Zürich die Ausbildung zur Lehrperson an der Volksschule für Leute ohne Maturitätsabschluss abgelehnt hat.

Gründe für den zweiten Bildungsweg/LAK

Auf der einen Seite liegt es im Interesse der Verantwortlichen für die Volksschule, den Zugang zum Lehrer- und Lehrerinnenberuf möglichst breit zu öffnen, andererseits haben auch die potentiellen Umsteiger achtenswerte Gründe, den Zugang zu diesem Beruf zu finden:

So obliegt es den verantwortlichen Schulpolitikern, für genügend und qualifizierte Lehrpersonen zu sorgen. Dies ist übrigens auch Aufgabe der Lehrerorganisationen. Die positiven Erfahrungen der letzten drei Jahrzehnte mit Lehrpersonen, die auf dem zweiten Bildungsweg zum Lehrerberuf gekommen sind, das steigende Interesse von Erwachsenen an der Lehrerausbildung, die Verknappung von

Ausbildungsplätzen an Seminarien, die hohe Quote der nach der LAK-Ausbildung im Lehrerberuf verbleibenden Personen und nicht zuletzt der Nutzen anderweitig erworbener Berufskompetenzen und -erfahrungen im Schulalltag bestätigen die Wichtigkeit des LAK als gleichwertiger Ausbildungsweg.

Die Gründe der Umsteiger liegen tendenziell in erster Linie im sozialen Bereich: Viele LAK-Absolventen bezeichnen ihren Wunsch, mit Jugendlichen arbeiten zu wollen, als vordergründig. Daneben werden aber auch Schwierigkeiten im Erstberuf und Vorteile im Beruf als Lehrer oder Lehrerin («muss nicht aufsteigen», «kann den Stoff kreativ gestalten», «habe viele Freiheiten», «kann immer wieder Neuland betreten» usw.) genannt.

Die Rahmenbedingungen für den Eintritt in den zweiten Bildungsweg/LAK

Die Aufnahmebedingungen in den Kantonen Luzern, Thurgau, Aargau, Bern und St. Gallen sind sehr ähnlich: Als Voraussetzung gelten eine abgeschlossene Berufslehre (drei oder vier Jahre), mindestens drei Jahre Erfahrung und Bewährung im Berufsleben und teilweise eine Altersbegrenzung nach oben (Luzern: 36 Jahre).

Alle Kantone kennen eine sorgfältige Eintrittsabklärung, die Hinweise geben soll bezüglich möglichen Ausbildungserfolgen und Berufseignung. Diese Eintrittsabklärung erfolgt immer mehrphasig: Lebenslauf; Prüfungen in Deutsch, Mathematik, Musik, Gymnastik/Sport und Zeichnen/Werken; Hospizium in einer Klasse; Aufnahmegespräch, das die Motive zum Berufswechsel und zum Lehrerstudium, die Selbsteinschätzung für Studium und Beruf und die Erfahrungen im Umgang mit Kindern aufzeigt; Gruppengespräche zu aktuellen Themen und das Bestehen einer Übertrittsprüfung am Ende des Vorkurses (Luzern).

Hohe Ansprüche an die Auszubildner!

Die besondere Herausforderung an die Auszubildner ergibt sich aus den sehr unterschiedlichen Vorbildungen und Berufs-/Lebenserfahrungen der Auszubildenden. Spezifische Probleme zeigen sich bezüglich des Vorbildungsgefälles, der Bildungsdefizite einerseits und der Überqualifikationen andererseits und nicht zuletzt auch in der pädagogischen Qualifikation vieler Bewerber (erzieherische Erfahrung, Umgang mit Menschen und schwierigen Situationen). Zudem fordern LAK-Absolventen ein Überdenken der Eigenerfahrung. So steht die abwechslungsreiche Stoffvermittlung immer wieder im unmittelbaren Erfahrungskontext.

Der traditionelle Seminarlehrer stösst so sehr rasch an Grenzen! Von den Auszubildenden werden zu Recht nicht bloss angepasste Umgangsformen und Unterrichtsformen verlangt, sondern die ehemaligen Berufsleute erwarten, dass man ihnen wie im früheren Beruf und entsprechend ihren Lebenserfahrungen Verantwortung überträgt und ihnen ihr Eigenleben lässt. Berufsleute lassen sich nicht wie Schüler behandeln; Auszubildner müssen erwachsenenbildnerischen Ansprüchen genügen. Die Forderungen nach einer Ausbildung von Lehrpersonen für den zweiten Bildungsweg/LAK ist deshalb schon eine Selbstverständlichkeit.

Ausbildungsstruktur des zweiten Bildungsweges/LAK

Die Ausbildungsdauer bewegt sich zwischen fünf Semestern im Kanton Thurgau und sieben Semestern (drei Jahre plus Vorkurs) im Kanton Luzern. Die Ausbildungsgänge umfassen alle Disziplinen des seminaristischen Ausbildungsprofils sowohl im Fächerkanon als auch in den Ausbildungsformen. Allerdings sind die Ausbildungskonzepte allzu stark lehrgangsorientiert und zuwenig «absolventenorientiert», also zuwenig erwachsenenbildnerisch, zu stark verschult und beinhalten zuwenig Selbsttätigkeit, zuwenig Selbstbe-

stimmung und Selbstverantwortung. Von den Auszubildenden darf ein hohes Mass an autodidaktischem Lernen und Verarbeiten verlangt werden.

Die Entwicklung der Ausbildungskonzepte beinhaltet aber nicht allein für den LAK, sondern für die Lehrerbildung von morgen insgesamt innovative Chancen (Learning by doing, exemplarisches Lernen, Lernanimation, selbsttätiges Lernen, kooperatives Lernen usw.):

Die Chancen des zweiten Bildungsweges/LAK

Die Tatsache, dass beim LAK keine Rücksicht genommen werden muss auf die MAV (Maturitätsanerkennungsverordnung) ist die gewaltige Chance, eine alternative Lehrerbildung zu verwirklichen, die sich zielbewusst, innovativ und phantasievoll mit hochmotivierten Absolventen erfolgreich gestalten lässt.

LCH-Umfrage 6/91: «Ausbildung auf dem 2. Bildungsweg»

Kanton	Ausbildung	Aufnahmebedingungen	Bildungsstätte
ZH	keine	Matur erforderlich (kant. Erwachsenenmatur, Typ L)	Kant. Maturitätsschule für Erwachsene, Zürich
BE	3 Jahre (PL) (Pilotprojekt)	3 J. Berufsbildung 2 J. Praxis	Evangelisches Seminar Muristalden, 3006 Bern Staatliches Seminar, 2503 Biel
LU	½ J. Vorkurs (begl.) 3 Jahre Vollausbildung	3 J. Berufsbildung 1 J. Praxis	Kantonales Lehrerseminar 6003 Luzern
UR	keine		SZ
SZ	Einstieg in 2./3. Seminarjahr mit Aufnahmeprüfung 2. Bildungsweg in Planung	Berufsausbildung	Lehrerseminar des Kantons Schwyz, 6432 Rickenbach
OW	keine		LU
NW	keine		LU
GL	keine		TG
ZG	keine		LU
SO	1 Jahr Vorkurs (begl.) 2 Jahre Vollzeit	Berufsausbildung 3 J. Praxis	Kantonales Lehrerseminar 4500 Solothurn
BS	keine		BL
BL	1 Jahr Vorkurs (¾ J. begl.) (wenn keine Matur) 2 Jahre Vollzeit	Berufsausbildung 3 J. Praxis	Kantonales Lehrerseminar 4410 Liestal
SH	keine		
AR	keine		TG
AI	keine		SG
SG	5 Semester	3 J. Berufsausbildung mind. 25jährig	Kantonales Lehrerseminar Marienberg, 9400 Rorschach
GR	keine		LU
AG	3 Jahre (PL + RL) 3 Semester + 1 Semester Praxis (Fachlehrer)		Höhere Pädagogische Lehranstalt HPL 4800 Zofingen
TG	5 Semester Vollausbildung	Berufsausbildung 2 J. Berufserfahrung	Lehrerseminar 8280 Kreuzlingen
FR	Einstieg in 2./3. Seminarjahr mit Aufnahmeprüfung		

LAK mit erwachsenenbildnerischen Ausbildungsprogrammen

Das Lebenswissen der LAK-Absolventen bietet die grosse Chance dieses Ausbildungsweges, erwachsenenbildnerisches Know-how anzuwenden, den individuellen Bildungsstand optimal zu nutzen, indem ein Pensum arrangiert wird, das sich vermehrt in Pflicht-, Wahl- und Freifächer gliedert. Denkbar ist dabei eine LAK-Ausbildung, die so als Grundlage für die persönliche Weiterbildung dient. Darauf aufgebaut werden könnten Ausbildungsprogramme für Reallehrer oder andere besondere Qualifikationen auf einer wählbaren Stufe.

Lebenslanges Lernen

«Lehrersein und sterben» entspricht längst nicht mehr der Realität, kann und darf auch keine erstrebenswerte Vorstellung mehr sein. Ein offen konzipierter LAK trägt dazu bei, den Lehrerberuf als Grundausbildung wahrzunehmen, die nicht mehr mit der Patentierung abgeschlossen ist. Mit einem LAK-Ausbildungsprogramm liesse sich eine Vielfalt von Ausbildungselementen denken, welche wie Bausteine das einmal Erworbene ergänzen und damit echte Veränderungsmöglichkeiten schaffen. Mit dem zweiten Ausbildungsweg/LAK lässt sich eine Ausbildung denken, die positive Auswirkungen auf andere Lehrerbildungsgänge hat und den Lehrer(innen)beruf zudem aus der Isolation herausführen kann.

Vorteile des Lehrer(innen)berufs als Zweitberuf

Die Chancen des zweiten Ausbildungsweges/LAK liegen auf drei Ebenen:

- Lehrpersonen, die bereits beim Berufseintritt der nächsten Generation angehören, müssen von Anfang an einen konstruktiven Umgang mit der Generationendifferenz finden, um akzeptiert zu werden.
- Lehrpersonen, die mit dreissig Jahren einsteigen, begeben sich in diesem reiferen Alter in eine neue berufliche und damit auch persönliche Aufbauphase. Sie widerlegen das Vorurteil, dass Lehrpersonen im reifen Alter ihre beste Zeit schon längst hinter sich haben. Sie sind für das Kollegium und für die Schüler wertvoll.
- Lehrpersonen, die aufgrund ihrer anderen beruflichen Sozialisation eine grosse Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen mitbringen, tragen zur Öffnung der Schule bei.

Positive Beurteilung des zweiten Bildungsweges/LAK

Neben dem seminaristischen Ausbildungsweg und dem Weg über die Maturi-

tät ist dieser Ausbildungsweg für Berufsleute (LAK) als weiterer regulärer Weg zum Lehrer(innen)beruf anzuerkennen.

«LAK-Lehrpersonen» sind nicht nur für den Lehrkörper eine Bereicherung, sondern auch für die Lehrerbildung, die Schule und den Berufsstand.

Die Öffnung des zweiten Bildungsweges ist zudem ein Ausdruck der heutigen Ge-

sellschaft, wird doch die Frage der Berufsmobilität in Fachkreisen und der Praxis breit und intensiv diskutiert.

Die breite interkantonale Öffnung der Lehrer(innen)ausbildung auch für Berufsleute dient schliesslich dem Ziel, möglichst vielen Leuten, die aus Engagement, aus Berufung Lehrer oder Lehrerin werden wollen, den Zugang zu ermöglichen.

Literaturverzeichnis:

Urs Peter Lattmann: Der Weg zum Lehrerberuf auf dem zweiten Bildungsweg; Ernst Hablützel: Der thurgauische Ausbildungsweg zum Primarlehrer für Berufsleute; Konstantin Gyr: Lehramtskurs für Berufstätige im Kanton Luzern; Fritz Schoch: Neuer Weg zum Primarlehrerberuf im Kanton Bern; Erwin Beck/Thomas Kruker: Berufsleute werden Primarlehrer (SG); Gertrude Hirsch: Welche Chancen liegen im Lehrerberuf als Zweitberuf? («Beiträge zur Lehrerbildung» 1/91.)

Auch Primarlehrerseminare führen zur Hochschulreife

Die Seminardirektorenkonferenz begrüsst die MAV-Revision als Weg aus der Sackgasse des eingeschränkten Hochschulzugangs

Zwar seien die neuen Diplome der Mittelschulseminare gegenwärtig als Eintrittschein in die Universitäten meistenorts anerkannt, aber lange dürfe der unwürdige Schwebezustand nicht anhalten, befand die Schweizerische Konferenz der Direktoren der Lehrerbildungsinstitutionen (SKDL) anlässlich ihrer Sondersitzung vom 23. Januar in der Neuen Mittelschule Bern. Denn trotz der gemeinsamen Empfehlung von EDK und Hochschulkonferenz vom 1982, wonach die Anerkennung eines Seminars durch eine Hochschule auch für die anderen Hochschulen Gültigkeit erlangen sollte, entstand in der Folge ein Verwirrspiel grossen Ausmasses. Namentlich der Kanton Zürich scherte aus und verlangte eine Separatüberprüfung der Seminare durch die Zürcher Maturitätskommission (siehe Bericht und Kommentar in «SLZ» 13/91).

Anton Strittmatter

«Wir sind die Habenichtse des Mittelschulwesens, die Trottler im Willkürspiel der Universitäten!» wettete in der Mittagspause einer der rund 40 anwesenden Seminardirektorinnen und -direktoren. Gefühle der Kränkung und Ohnmacht konkurrierten mit Appellen, einen letzten selbstbewussten Anlauf zu einer allgemeinverbindlichen Anerkennungsregelung zu unternehmen, und mit Heilserwartungen an die künftige revidierte Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV). Die Hoffnung auf die neue, im Entwurf «seminarfreundlich» gehaltene MAV (siehe Seite 25 dieser «SLZ») bestimmte schliesslich den Inhalt der unter dem Vorsitz von Prä-

sident Walter Furrer verabschiedeten Resolution. Erfreulicherweise arbeiteten dabei nicht wenige Kollegen nachmaturitärer Lehrerbildungsinstitute solidarisch mit, obschon sie von den geltenden Einschränkungen nicht direkt betroffen sind.

Der Entwurf zu einer neuen MAV kommt den Seminarien entgegen, welche eine fruchtbare Arbeit in den letzten Jahren immer mehr durch die Doppelbelastung eines vollen Maturitätsprogramms und einer nur anspruchsvoller gewordenen Berufsausbildung gefährdet sahen. Mit der Reduktion von 11 auf 9 Maturitätsfächer und mit der Möglichkeit, dabei Pädagogik und Psychologie als ein Maturitätsfach anrechnen zu können, würde sich eine wesentliche Entspannung ergeben; die allgemeine Maturitätsanerkennung bzw. der freie Hochschulzugang für Seminarabsolventen wären damit als Problem vom Tisch.

Schon heute «hochschulfähig»

In ihrer Erklärung betont die SKDL zunächst, dass bereits heute die qualitativen und wesentlichen formale Voraussetzungen für den Hochschulzugang gegeben seien: Die Seminare würden in hohen Masse die im Zweckartikel 7 der geltenden MAV geforderten Ziele erreichen, «eine breitgefächerte, ausgewogene, ganzheitliche und kohärente Bildung». Die Seminarlehrerschaft bestünde aus ausgebildeten Lehrkräften der Sekundarstufe II, und auch die Gesamtdauer der Allgemeinbildung entspreche den geforderten Werten (mindestens 12 Jahre). Untersuchungen hätten überdies den Nachweis längst er-

bracht, dass Seminaristen punkto Studien-erfolg den Maturanden nicht nachstehen.

Neben der im Vergleich zu vielen Gymnasien gut ausgewogenen Allgemeinbildung weise die Seminausbildung zusätzliche Qualitäten auf, bemerkt die Konferenz: «Zentrale Anliegen sind die Förderung der Selbständigkeit, der Teamfähigkeit, der Reflexionsfähigkeit, der Problemlösefähigkeit und des Verantwortungsbewusstseins». Die Verbindung von Allgemeinbildung und Berufsbildung böte eben besondere Chancen auch für die Allgemeinbildung, wenn etwa die Besinnung auf das Elementare in den Stoffen und auf Methodenfragen oder die Auseinandersetzung mit schulischer Organisationsentwicklung, mit interkulturellen Fragen, mit Interdisziplinarität oder Kommunikationsproblemen stimuliert werde.

Neue MAV problemlos einzubauen

Weil die Seminare nicht in vielfältige Maturitätstypen aufgegliedert und überdies pädagogischen Neuerungen gegenüber «von Hause aus» offen seien, würde ihnen eine Umstellung auf die neue MAV nicht schwer fallen. Dies jedenfalls war die Diagnose der Seminardirektoren, welche sich in der kommenden bildungspolitischen Auseinandersetzung um die MAV-Revision für den Entwurf stark machen wollen. In Briefen an den Bund und die Kantone bzw. die EDK soll überdies ein erneuter Anlauf zur Beseitigung der heute bestehenden Diskriminierungen unternommen werden.

Allerdings wollen die Seminardirektoren, entmutigt vom Misserfolg aller Vorstösse der letzten Jahre, das Ziel der Beseitigung der Nichtanerkennung alter (d.h. vor der zürcherischen Anerkennung ausgestellter) Diplome für den Hochschulzugang nicht mehr weiterverfolgen. Der faktische Ausschluss erfahrener Primarlehrerinnen und Primarlehrer vom Weiterstudium wird indessen von LCH nicht goutiert. Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz wird Schritte zur Wiedereröffnung dieser für die Lehrerbildung und für das Ansehen des Berufs sehr bedeutsamen Perspektive unternehmen.

Supervision im Lehrberuf

Zum Beispiel im Kanton Bern

Dem Begriff «Supervision» begegnet man hierzulande immer noch mit kritischer Distanz: «Big brother» und Überwachung werden damit assoziiert. Auch Widerstand gegen Fremdwörter und «Super»-lative ist in Lehrerkreisen spürbar und führt häufig zu Diskussionen und dem Vorschlag, das «Kind» doch Praxisberatung zu nennen.

Gegenüber Zielsetzung und methodischer Anwendung von Supervision und Praxisberatung entwickelt sich jedoch je länger, je deutlicher Verständnis und Neugier. Oft kann man auch erleichtertes Aufatmen über dieses «Hilfsangebot in Zeiten der Not» beobachten.

Warum Not? Die zunehmende Belastung im Lehrberuf bringt es mit sich, dass immer mehr Lehrpersonen ausgebrannt

Lisbeth Muhmenthaler

sind und frühzeitig aus dem Schuldienst ausscheiden, teilweise vor ihrem 50. Lebensjahr. Die Gründe für Überbelastungen sind vielfältig:

- Die Schule muss in zunehmendem Mass Aufgaben übernehmen, welche früher Elternhaus und Gesellschaft geleistet haben.
- Der Druck durch Lehrpläne, Verordnungen, Übertrittsanforderungen wird immer stärker.
- Die Erwartungen an die Schule sind hoch, widersprüchlich und somit nie ganz erfüllbar.
- Schulen müssten sich stets verändern und den veränderten Gegebenheiten der Mitwelt anpassen. Wenn jedoch Veränderung so rasant geschieht wie jetzt, mit allen politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen, sind Lehrpersonen in der Komplexität ihrer Aufgabe überfordert.

LISBETH MUHMENTHALER, Supervisorin, arbeitet häufig mit Pädagogen und war beteiligt an der Konzeptarbeit der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung Bern.

- Zu den Gründen für die Überlastung kommen Rollenkonflikte, mangelnde Reflexionsmöglichkeiten in der eigenen Persönlichkeitsentwicklung und eine Verunsicherung im ganzen ethischen Denken hinzu. Normen und Werte sind in Frage gestellt. Was soll Erziehung, wo führt sie hin, was bedeuten Lernen und Lehren...?

Weichen für die Zukunft

Der professionelle Lehr- und Erzieherberuf gehört also zu den anspruchsvollsten Tätigkeiten, welche ohne dauernde Selbstreflexion und Auseinandersetzungen mit dem Verhältnis zwischen *eigener Person* und *gesellschaftlicher Rolle* gar nicht mehr geleistet werden können.

Hier liegt der Ansatzpunkt für Grundausbildung und Fortbildung im Lehrberuf. Es geht darum, Weichen für die Zukunft

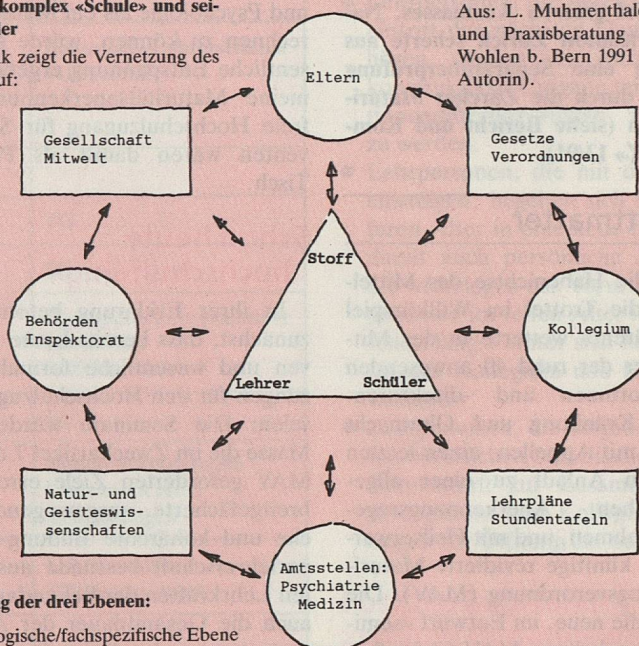
zu stellen und ein *Beratungsangebot* bereitzuhalten zur Professionalisierung der pädagogischen Berufe. Die Grundausbildungsstätten erwachen, was Beratung betrifft, erst allmählich aus einem Dornröschenschlaf. Die Lehrerinnen- und Lehrerfortbildungsinstitution von Bern hingegen hat es sich zur Aufgabe gemacht, Supervision, Praxisberatung und Schulentwicklung in ihr Angebot aufzunehmen und dafür eigens ein Konzept aufzustellen. Davon soll im weiteren die Rede sein.

Beratung in der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung Bern (LFB)

Unter Beratung verstehen wir eine Form der Unterstützung und Fortbildung von Lehrpersonen, welche ihnen hilft, berufliche sowie damit verbundene persönliche Aufgaben und Probleme in professio-

1. Der Gesamtkomplex «Schule» und seine Problemfelder

Folgende Grafik zeigt die Vernetzung des Schulsystems auf:



Aus: L. Muhmenthaler: Supervision und Praxisberatung im Lehrberuf. Wohlen b. Bern 1991 (Bezug bei der Autorin).

Aufschlüsselung der drei Ebenen:

- △ Die pädagogische/fachspezifische Ebene
- Die psychosoziale Vernetzung
- Die strukturelle Ebene

neller Weise zu bewältigen. Beratung grenzt sich einerseits gegen Kontrolle und andererseits gegen Therapie ab.

Schwerpunktmässig lassen sich folgende Arten von Beratung im Schulbereich unterscheiden:

- Punktuelle Beratung zu *spezifischen Problemkreisen* (z.B. Laufbahnberatung, Krisenintervention...)
- Beratung mit Akzent auf *Ausbildungsfunktion* (z.B. Berufseinführung, Wiedereinsteigen...)
- Beratung mit Akzent auf *Fortbildung und persönliche Entwicklung*
- Beratung mit Akzent auf *Schulentwicklung*

Wem wird Beratung angeboten?

Wir unterscheiden drei Zielgruppen, welche auf unterschiedlichen institutionellen Ebenen angesiedelt sind und auch unterschiedliche Bedürfnisse nach Beratung haben:

1. Pädagogen aller Schulstufen und Schultypen

Die Bedürfnisse liegen hier breit gefächert, wie sie aus dem Beratungsverständnis hervorgehen.

2. Personen mit beratender Funktion

Dazu gehören Pädagogen mit besonderen Aufgaben und Funktionen im Schulbereich wie z.B. Inspektorinnen und Inspektoren, Ausbilderinnen und Ausbilder...

Die Bedürfnisse liegen hier spezifischer im Bereich von Beratungsqualifikation, methodischem Wissen und Können.

3. Professionelle Beraterinnen und Berater

Darunter verstehen wir jene Fachpersonen, welche für Supervision, Praxisberatung und Schulentwicklung von der LFB eingesetzt werden können. Die Bedürfnisse dieser kleinsten Gruppe innerhalb der Organisation LFB richten sich nach Qualifizierung, Fortbildung und Intervention.

Den drei Ebenen der Zielgruppen für Beratung lassen sich Zielsetzungen im Hinblick auf *Professionalisierung* zuordnen:

- Den Lehrerinnen und Lehrern wird Supervision und Praxisberatung im Testattheft attestiert und vermehrt auch als *Qualifikationsnachweis* anerkannt bei Bewerbung um Ausbildungsgänge oder besondere Aufgaben im Schuldienst wie z.B. Praxislehrerin und Praxislehrer.
- Die Lehrpersonen mit besonderen Funktionen im Schuldienst wie z.B. Schulpfleherinnen und Schulpfleher, Projektleiterinnen und Projektleiter können sich nach Bedarf in besonderen Fortbildungskursen die *Qualifikation für Beratung* holen. Sie können auch für sich und ihre Aufgabe Supervision in Anspruch nehmen.

- Die LFB bietet ebenfalls *Ausbildungen* an für Beraterinnen und Berater im Lehrberuf. Schwerpunkte in zwei unterschiedlichen Lehrgängen sind:

- a) *Organisationsentwicklung* im Bildungsbereich, Schulentwicklung
- b) *Supervision und Praxisberatung* im Bildungsbereich, Gruppen-, Team-, Einzelberatung

Für alle beschriebenen Zielgruppen besteht im Kanton Bern ein Realisierungskonzept für Beratung, das zu einem Teil bereits ausgeführt werden kann und zum anderen Teil noch der Genehmigung harret, welche ihrerseits natürlich unter anderem von finanziellen Mitteln abhängig ist.

Wie wird Beratung angeboten?

Im Programmheft der LFB, welches halbjährlich erscheint und allen Lehrpersonen des Kantons die ganze Palette der Fortbildungsmöglichkeiten unterbreitet, wird ein *Beratungsangebot* differenziert beschrieben. Dabei wird betont, dass Beratung unter dem Aspekt der *Professionalisierung* verstanden wird und nicht im Zeichen von Versagen und Unvermögen. So soll ein Bewusstsein entwickelt werden, dass Supervision eine *qualifizierende Funktion* hat und notwendigerweise zur Psychohygiene in sozial-pädagogisch komplexen Berufen gehört. *Krisen* gehören zum Leben, also auch zum Lehrerberuf, und zeugen von Wachheit, Sensibilität und Reflexionsfähigkeit. Standortbestimmungen sind unumgängliche Stationen im Berufsleben.

Innerhalb der LFB wird vor allem *Gruppen- und Teamberatung* angeboten. Ausserdem werden vermehrt *Schulentwicklungen*

gen durch externe Beratung begleitet. In besonders belasteten Lebens- und Berufsphasen sollte auch *Einzelberatung* möglich werden.

Wie kann das Beratungsangebot koordiniert werden?

Ziel von Koordination ist es, Transparenz zu schaffen, Energieverlust durch Überschneidungen zu vermeiden sowie den Informationsfluss zu verbessern. In diesem Sinne sollen Beraterinnen und Berater innerhalb der Institution in einer angemessenen Form Kontaktmöglichkeiten haben, z.B. in regelmässig stattfindenden *«Beratungskonferenzen»*.

Zum Auffangen der wachsenden Nachfrage nach Beratung im Lehrberuf wäre es sinnvoll, eine *professionelle Anlaufstelle* einzurichten. So wäre es möglich, Beratungsbedürfnis und -angebot inhaltlich und qualitativ optimal aufeinander abzustimmen. Über die institutionelle Einbettung einer solchen Clearingstelle muss noch nachgedacht und diskutiert werden.

Chance für einen Neuanfang

Unsere bernische «Schullandschaft» ist im Wandel begriffen, grosse Neuerungen sind angesagt: Neue Übertrittsmodelle in höheren Schulen sind beschlossen worden, eine Gesamtkonzeption der Lehrerbildung soll in nächster Zeit umgesetzt werden, Sparmassnahmen schränken vielerorts den Schuldienst spürbar ein. Landauf, landab stürzt dies Lehrerinnen und Lehrer in grosse Verunsicherung. Verunsicherung birgt in sich jedoch die *Chance für einen Neuanfang*. Hier liegt nun vermehrt die Aufgabe von Beratung im Lehrberuf, nenne man sie nun Praxisberatung, Supervision oder Schulentwicklung.



Hardware gekauft – Software kopiert

Was ist legal? Die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB) zum (rechtlichen) Problem des Kopierens von Software.

Lehrkräfte aller Stufen sind Kopierer geworden. Wir kopieren alles: Arbeitsblätter von Kolleginnen und Kollegen, Zeitschriften, Bücher und Software. Für diese Tatsache gibt es viele mögliche Erklärungen: Wir wissen es nicht besser, wir haben selbst keine Einfälle mehr, wir sind überfordert, oder wir sind zu bequem. Ich weiss, Sie nicht, gerade Sie geht es nicht an. Sie sind fleissig, einfallsreich und kreativ. Und doch: Sind Sie sicher, dass Sie nur legal erworbene Computerprogramme benutzen? Wir wollen zunächst überlegen, was legal erworben heisst, um uns dann mit möglichen praktischen Lösungen auseinanderzusetzen.

Wenn wir ein Programm kaufen, geht es zwar in unseren Besitz über, aber es wird nicht unser Eigentum. Wir haben bloss das Nutzungsrecht erworben, mehr nicht. Und dieses Nutzungsrecht gilt für genau einen Computer. Anders gesagt: Wenn eine

Kopieren untergräbt Autorität als Lehrkraft

Wenn Sie glauben, Sie bräuchten keine Autorität, dann überspringen Sie bitte diesen Absatz.

Sind Sie immer noch da? Gut, ich brauche auch Autorität, dazu stehe ich! Darum arbeite ich nicht mit illegaler Software. Von meinen Schülerinnen und Schülern erwarte ich auch, dass sie sich an Vorschriften und Gesetze halten. Nehmen wir als Beispiel das Rauchverbot im Schulhaus. Ich erwarte, dass es eingehalten wird. Und wenn eine Schülerin oder ein Schüler mir auf mein Vorhalten hin antwortet: «Ja, und Sie, warum rauchen denn Sie?» Sehen Sie, liebe Leserinnen und Leser, genau deswegen dürfen wir auf keinen Fall mit kopiertem geistigem Eigentum arbeiten. Die ganze Vorbildwirkung der Erziehung wäre dahin!

Kopieren ist strafbar

In der Schweiz gab es bisher keinen Prozess wegen illegalen Softwaregebrauchs. Ein Grund liegt darin, dass das schweizerische Recht, etwa das Urheberrechtsgesetz, keine einschlägigen Bestimmungen aufweist. In unseren Nachbarländern gab es jedoch solche Prozesse, und sie endeten zugunsten des Softwareherstellers. Es gibt zum Beispiel nicht nur in Deutschland recht klare und gut anwendbare Gesetzesvorschriften¹, sondern es können auch Prozesse nach ausländischem Recht geführt werden. In den allermeisten Fällen sind die Softwarehersteller keine Schweizer Firmen, und demzufolge gilt ihr Recht.

Peter A.C. Blum, der Generalmanager von Microsoft (Schweiz) AG, hat kürzlich die Absicht geäußert, «einen Fall in aller Öffentlichkeit vor Gericht zu bringen»².

Peter Kradolfer, SFIB

Schule eine PC-Anlage mit zehn Arbeitsplätzen beschafft, so muss sie zehn Lizenzen für jedes einzelne zur Anwendung gelangende Programm erwerben. Forschen Sie doch mal nach, wie das auf Ihrer Computereinrichtung aussieht! Ich höre die Antwort: Andere tun das ja auch! Sicher, aber was kümmert uns das? Andere begehen schliesslich auch Dummheiten und wir nicht! Und noch etwas: Da hat doch neulich ein Vertreter einer Amtsstelle allen Ernstes behauptet, wenn er eine Lizenz kaufe und sie auf dem Netz auf 200 Stationen verfügbar mache, so sei das das Problem des Software-Herstellers!

Rabatte auf Software

Selbstverständlich geben die Software-Hersteller für Schulen kräftige Rabatte. Und zwar in wesentlich grösserem Masse, als sie dies für die Hardware tun. Hier ein paar Beispiele:

Software-Preise für Schulen (gültig ab 1. Juli 1991):

	DOS	MAC	5er-Lizenz pro PC, gerechnet und gerundet
Word 5.5	Fr. 370.–		Fr. 296.–
Word 4.0		Fr. 316.–	Fr. 253.–
Excel for Windows 3.0	Fr. 475.–		Fr. 380.–
Excel 2.2		Fr. 353.–	Fr. 282.–

Als allgemeiner Anhaltspunkt gilt: Der Schulpreis ist weniger als 30% des Vollpreises.

Die angegebenen Preise stimmen für die deutsche Version. Die englische und französische Version haben geringfügig andere Preise. Detailauskünfte erhalten Sie bei:

- Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9, ComNet NET1:SFIB-PK
- Microsoft Schweiz AG, Pfadackerstrasse 6, 8957 Spreitenbach
- Computer 2000 AG, Lettenstrasse 11, 6343 Rotkreuz
- Distributor oder Händler nach eigener Wahl

Softwarediebstahl bringt höhere Kosten

Es ist eine Illusion zu meinen, wir würden mit der Nutzung illegal erworbener Software den Herstellern ein Schnippchen schlagen. Die einzigen, die wir schädigen, sind die ehrlichen Käuferinnen und Käufer.

Software ist darum so teuer, weil sie so viel kopiert wird. Natürlich weiss ich sehr wohl, dass die Nutzung von Software in der Schule nur wenige Prozent der Möglichkeiten eines Programms erschöpft. Dies gilt zunächst einmal rein zeitlich, dann aber auch von der in Anspruch genommenen Leistung her. Für die Hardware gilt das aber genau gleich. Und doch habe ich oft das Gefühl, Hardware könne nie teuer genug sein³. Aber Hardware lässt sich nicht kopieren, und sie eignet sich vorzüglich als prestigeträchtiges Vorzeigegenstand. Software hingegen kann erst vorzeigen, wer auch etwas davon versteht.

Häufig sind auch Mehrfachlizenzen – für 5er- und 10er-Pakete – erhältlich. Vielleicht ist damit der erste Schritt zur Schullizenz getan. Wenn Sie erstaunt sind, dann zu Recht. Es kommt leider häufig vor, dass Händler Software zu irgendwelchen Preisen anbieten, nur nicht zum offiziellen Schulpreis. Zwei selber erlebte Beispiele mögen dies erläutern:

Händlerpraxis

Händler 1: Die Offertanfrage lautete: «Schullizenz für 12 Computer». Die Offerte umfasste drei (!) Softwarepakete zum Schulpreis. Nachsatz: «Schullizenzen sind leider nicht möglich. Für die Verwendung auf mehreren Stationen bitten wir Sie, sich mit Ihrem Juristen in Verbindung zu setzen.» Das heisst im Klartext: Offenbar ist dieser Händler bereit zu akzeptieren, dass drei Programme zu je $\frac{1}{3}$ des Vollpreises auf 12 Stationen gebraucht werden. Er liefert de facto zu rund 8% pro Paket und unterläuft damit klar die Hochpreispolitik des Herstellers. Er weiss aber offenbar sehr wohl, dass dies illegal ist, darum der Hinweis auf den Juristen.

Händler 2: Die Anfrage lautete: «Zehn Pakete für zehn Computer». Die Offerte umfasst zehn Vollpakete mit 10% Schulrabatt.

Beide Offerten verleiten geradezu zur Herstellung unerlaubter Kopien. Dem Händler scheint das egal zu sein, er glaubt nichts zu verlieren. In jedem Fall haftet schliesslich der Benutzer der Software.

Für den Händler 2 haben wir noch ein gewisses Verständnis: Ausgleich des Aufwands mit Schulen. Händler 1 hingegen ist ein Schlitzohr!

Mögliche Lösungen

Die geschilderte Situation ist untragbar! Wenn die Schule nicht zu juristisch tragbaren Lösungen kommt, dann wird eher früher als später eine Schule einen Prozess verlieren. Beweisen lässt sich die Widerhandlung problemlos. Eine Konsultation des Kursangebotes einer Schule zeigt, wie viele Kurse für Word oder ein anderes Programm durchgeführt werden. Der Kläger muss von der beklagten Schule nur noch Rechnungen für die gelieferten Programme verlangen. An die mögliche Ausrede «wir arbeiten nicht gleichzeitig mit diesem Programm» wird wohl im Ernst niemand glauben! Was ist also zu tun?

Minimallösung

Für alle neuen Beschaffungen sind pro Computer je eine Lizenz aller zum Einsatz vorgesehenen Programme zum Schulpreis zu beschaffen. Wenn der Händler den Schulpreis nicht offerieren will, dann kann die Hilfe offizieller Stellen in Anspruch genommen werden⁴. Diese Stellen versuchen seit Jahren, eine Lösung mit Schullizenzen zu erreichen. Bisher allerdings mit sehr geringem Erfolg. Aber auch da gilt: «Steter Tropfen höhlt den Stein!»

Maximallösung

Selbstkontrolle der Anzahl Arbeitsplätze und der Software-Rechnungen und Vergleiche mit dem Kursangebot der Schule. Nachbestellungen von Software in genügender Anzahl – zum Schulpreis, versteht sich!

Praktische Erfahrungen

Anfang 1991 hat die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB mit dem Software-Distributor Computer 2000 AG, Rotkreuz, eine Aktion zur Legalisierung der Schwarzkopien gestartet. Ein Rundschreiben wurde an über 4000 Adressaten verschickt. Der Preis für ein Paket lag je nach Variante zwischen 5 und 10% des Vollpreises.

Und der Erfolg der Aktion? Keine hundert Pakete wurden verkauft! Ob nun neue illegale Kopien vom billigen Paket gemacht wurden?

Die Moral von der Geschichte

Die Situation muss verbessert werden, meinen Sie nicht auch? Mit Ihrer Einsicht und unserer Hilfe wird es uns vielleicht doch gelingen. Wer möchte denn der/die erste Schuldirektor/in oder Rektor/in sein, der/die am Pranger steht? Sie nicht, oder?

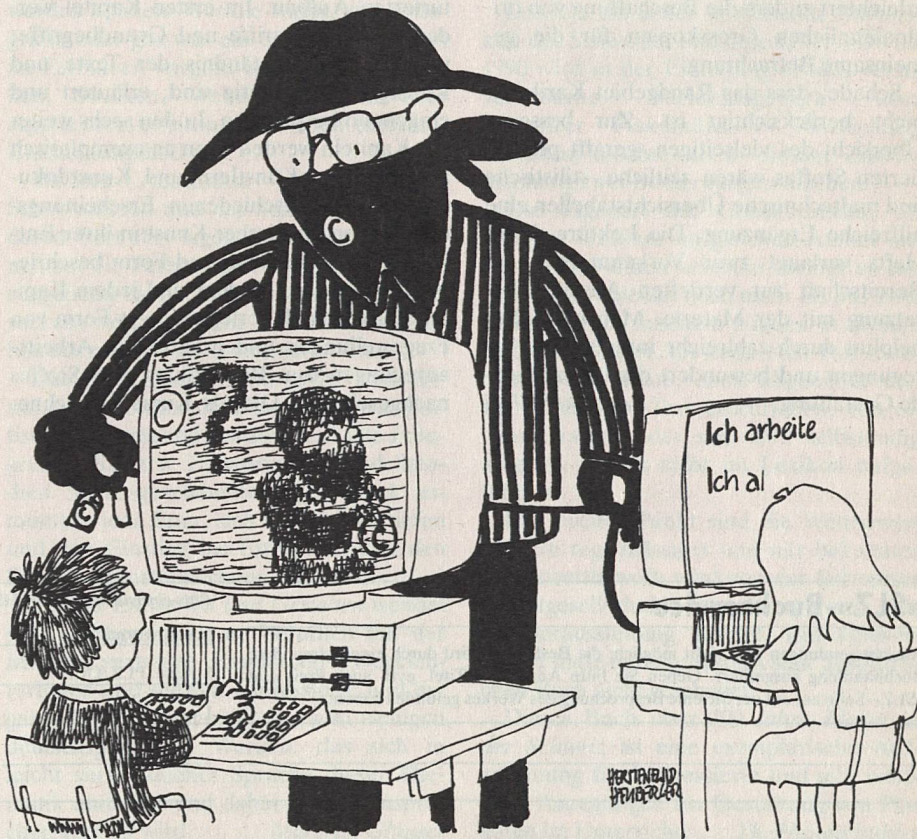
1 vgl. Login Nr. 2/90, Seite 21: «Urheberrecht und Software an Schulen», Decken-Eckhardt

2 vgl. update 6/90, Seite 19

3 vgl. etwa «Computer sind (k)ein Statussymbol», P. Kradolfer, backup 4/89

4 In Frage kommen:

EDK-Sekretariat, Herr F. Wüthrich, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, Telefon 031 46 83 13
SFIB, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9, Telefon 031 23 08 31



Das Porträt im Wandel der Zeit

Krämer, Torsten: *Porträtmalerei. Arbeitsheft für die Oberstufe des Gymnasiums.* Stuttgart, Klett, 1989, 58 S., Fr. 17.80

Der Begriff «Arbeitsheft» mag für praxisorientierte Lehrkräfte im Zeichnen verhänglich klingen – der Schwerpunkt liegt eindeutig bei der Kunstgeschichte, die durch zahlreiche Quellenauszüge unterlegt ist. Inhalt und Formulierung setzen fachliche Grundkenntnisse und einen entsprechenden zeitlichen und didaktischen Rahmen voraus.

In der Einführung finden sich die Begriffsbestimmung, die Wertschätzung des Porträts im Laufe der Zeit, Gattungen, Funktionen und Typen des Porträts. Weitere Kapitel handeln von der (abbildenden, religiösen, politischen und ästhetischen) Funktion und vom Sonderfall Selbstporträt. Der grösste Teil umfasst die Entwicklung des Porträts anhand verschiedener Einzelbeispiele, von der Antike bis zur Gegenwart mit der Konkurrentin/Partnerin Fotografie. Die abschliessende Zusammenfassung streift zahlreiche weitere kunst- und allgemeingeschichtliche, soziologische und technische Aspekte.

Neben knapp 40 kleinen Schwarzweissfotos im Textteil dokumentiert ein farbiger 16seitiger Abbildungsteil die besprochenen Einzelbeispiele. Er kann aus der Heftmitte herausgetrennt werden. Die Wahl der Beispiele überzeugt; der hohe Bekanntheitsgrad der vorgestellten Porträts erleichtert zudem die Beschaffung von originalähnlichen Grosskopien für die gemeinsame Betrachtung.

Schade, dass das Randgebiet Karikatur nicht berücksichtigt ist. Zur besseren Übersicht des vielseitigen, gerafft präsentierten Stoffes wären zeitliche, stilistische und maltechnische Übersichtstabellen eine hilfreiche Ergänzung. Die Lektüre dieses Hefts verlangt zwar Vorkenntnisse und Bereitschaft zur vertieften Auseinandersetzung mit der Materie. Man wird aber belohnt durch zahlreiche interessante Anregungen und bewundert die überzeugende Gestaltung.

Benedikt Stäheli



Dreidimensionale Kunst

Klant, Michael/Walch, Josef: *Grundkurs Kunst 2. Plastik, Skulptur, Objekt.* Hannover, Schroedel, 1990, 272 S., Fr. 27.90

Als Nachfolgeband zum *Grundkurs Kunst 1*, welcher sich mit der zweidimensionalen, bildnerischen Kunst auseinandersetzt, ist dieser zweite Band zu den räumlichen, skulpturalen Aspekten der bildenden Kunst erschienen.

Der broschiierte Band im Mittelformat, mit der anregenden Abbildung einer Kleinplastik von Niki de St. Phalle auf dem Umschlag, versteht sich als Materialangebot für die Kunstbetrachtung und Kunstgeschichte im Sekundarbereich 2.

Das Buch lebt neben der sauberen grafischen Gestaltung und der reichen, zum Teil farbigen Bebilderung vom klar strukturierten Aufbau. Im ersten Kapitel werden die Fachbegriffe und Grundbegriffe, welche zum Verständnis der Texte und Kunstgattungen nötig sind, erläutert und eingehend besprochen. In den sechs weiteren Kapiteln werden dann an exemplarisch ausgewählten Künstlern und Kunstdokumenten die verschiedenen Erscheinungsformen von plastischer Kunst in ihrer Entwicklung, Entstehung und Form beschrieben und erklärt. Zudem sind jedem Kapitel didaktische Überlegungen in Form von Fragestellungen und praktischen Arbeitsanregungen zur Behandlung des Stoffes nachgeschaltet. Die als Kurse bezeichne-

ten Kapitel behandeln die plastischen Ausdrucksbereiche der menschlichen Figur als Ganzes, der Bildnisplastik, des Fragments, Torsos und Non-finitos, der Objektkunst, der abstrakten Plastik und der Plastik im öffentlichen Raum.

Das Buch versucht, mit dem zusammengestellten Material (Texte, Abbildungen und Fragestellungen) Fähigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln, welche zum allgemeinen Verständnis von Kunst und Kultur beitragen. Es will auch die Funktionen von Kunst in der Geschichte verdeutlichen, zum differenzierteren Sehen, Analysieren und Interpretieren anleiten, zur Produktion von eigenen bildnerischen Arbeiten anregen und auch zur Gestaltung eines interessanten Kunstunterrichts beitragen. Mit einer allgemein verständlichen Sprache und gut ausgewählten und reproduzierten Werken der dreidimensionalen Kunst von der Urzeit bis zur Gegenwart gelingt es den Autoren, sowohl ein *Lehrmittel*, eine *Materialsammlung für den Unterricht* zu schaffen als auch ein *Sachbuch* für die interessierte Leserin, den interessierten Leser zu verfassen. Man findet sich schnell im Buch zurecht und kann es als zusammenhängendes Ganzes wie auch punktuell zu den verschiedenen Themenbereichen nutzen.

Insgesamt ein nützliches Buch, um einen Einblick in die Welt der räumlichen, künstlerischen Ausdrucksformen und ihrer Entwicklung und Gestaltung zu erhalten.

Christof Schelbert

«Ich kann doch gar nicht zeichnen!»

Brookes, Mona: *Zeichnen lernen mit Kindern.* Reinbek, Rowohlt, 1990, 256 S., Fr. 36.50

Das Buch der amerikanischen Kunstpädagogin wendet sich an Erwachsene für die Arbeit mit Kindern und an Erwachsene und Jugendliche für das Selbststudium.

Es stellt eine Methode vor, mit der formale Probleme beim Abzeichnen vereinfacht oder gelöst werden können. Das Rezept: Mit Hilfe eines «Alphabets» von fünf

«SLZ»-Buchservice

Ansichtssendungen sind nicht möglich; die Bestellung wird durch eine befreundete Buchhandlung ausgeführt. Geben Sie bitte Autor und Titel, evtl. auch Preis und «SLZ»-Seite an, auf der Sie eine Besprechung des Werkes gefunden haben.

Bitte einsenden an: BUCHSERVICE «SLZ», Postfach 2660, 3001 Bern

Name, Vorname:

Strasse, PLZ/Ort:

Unterschrift:

grundlegenden Formelementen werden die Gegenstände in der Vorstellung zerlegt und auf dem Zeichenblatt nachvollzogen oder individuell interpretiert.

Durch Tests soll die individuelle Einstiegsebene, der persönliche Grad an Können, festgelegt werden, damit man in den anschliessenden Lektionen gleich auf dem entsprechenden Niveau einsteigen kann. Die einzelnen Lektionen (Grundlagen, Zeichnen nach grafischen Vorlagen, Stillleben, Volumenzeichnen und weitere komplexere Themen) beginnen mit Entspannungsübungen und themenbezogenen Vorgaben. Anschliessend wird pro Einstiegsebene in Wort und Zeichnung sehr detailliert ein Gegenstand für die Bewältigung vorgeführt. Weitere Übungen und Ideen sind erwähnt. Den Abschluss bilden eine methodisch-didaktisch orientierte Anmerkung für Lehrer, eine Bibliografie und ein Stichwortregister. Zahlreiche gezeichnete Übungsvorlagen und Beispiele (samt Liste der fotokopierbaren Vorlagen!) sowie meist schwarzweisse Fotos von Originalarbeiten ergänzen den Text.

Es gibt viele Bücher, die jungen und älteren Anfängerinnen und Anfängern durch vereinfachende Strichzeichenrezepte ein erstes Erfolgserlebnis vermitteln wollen. Auch M. Brookes verfolgt – mit (absichtlich?) eher laienhaft, z.T. unklar (Beispiel Kopf) gezeichneten Illustrationen – diesen Weg. Dabei sind m.E. zwei Gefahren programmiert: Zum einen verdrängt ein Schemakonzzept oft die Auseinandersetzung mit individuellen Eigenheiten, zum andern ist eine gute Flächengestaltung mit dem empfohlenen Vorgehen (Beispiel Papagei: Beginn mit der Pupille) weit schwieriger zu bewältigen als mit einer umfassenden Grobeinteilung zu Beginn. Beidem begegnet M. Brookes mit der wiederholten, an sich richtigen Aufforderung zu einer wertfreien, zwanglosen (damit allerdings Fehler aberkennenden) Einstellung und mit der Gewichtung der persönlichen Interpretation über die Wiedergabetreue. Sie will aber auch motivieren, indem sie Vorurteile und Hürden wie Überschätzung des Schwierigkeitsgrades und einengendes Konkurrenzdenken abbaut. Ihre Erfahrung beweisen zahlreiche wertvolle Hinweise und nützliche Tips.

Zeichnen mit dem Filzstift, dessen Strich unkorrigierbar bleibt, verlangt Mut und umgeht die lähmende «Radieritis». Andererseits wird der Strich unweigerlich linear-drahtig. Auch wenn M. Brookes bei Bleistift und Kreide auf differenzierte Ausdrucksmöglichkeiten des Strichs hinweist, dominiert m.E. der Filzstift bei der Anwendung der Monart-Methode allzu sehr, bis hin zur plakativen Kolorierung. Das Nachmischen von Farbtönen wird dem Kind hier weitgehend vorenthalten.

Benedikt Stäheli



Mut zur Kreativität bei Textilarbeit

Jerstorp, Karin/Köhlmark, Eva: *Textiles Entwerfen und Gestalten*. Bern/Stuttgart, Haupt, 1990, 160 S., Fr. 59.–

Zwei schwedischen Textilkünstlerinnen gelingt es, in ihrem farbenfrohen Buch zu selbständigem Gestalten zu animieren. Karin Jerstorp ist Werklehrerin und aufs Weben spezialisiert. Eva Köhlmark erteilt Stickunterricht und zeichnet als Autorin eines Sticklehrbuches.

Beiden Künstlerinnen ist es ein Anliegen, mit einleuchtenden Beispielen zu zeigen, wie man anhand einfacher Studien den Weg zu eigenen Entwürfen finden kann. Sie schlagen Übungen mit Streifen, Karos und Bordüren vor, die allesamt in verschiedensten Techniken ausgeführt werden können: Was die Natur, eine Fotografie oder gar was ein belegtes Brötchen an Farbideen vorgibt, setzen sie mit Sticken, Stricken, Weben, Drucken oder Applizieren in ein neues – eben textiles – Erscheinungsbild um.

Weitere Abschnitte behandeln das Schablonieren und das Stilisieren. Besonderen Wert aber legen die beiden Autorinnen auf die Farben- und Gestaltungslehre, ausgehend davon, wie Farben aufeinander wirken, welchen Bezug sie zueinander haben oder wie sie zu kombinieren sind.

Das Buch *Textiles Entwerfen und Gestalten* ist sowohl didaktisch als auch grafisch hervorragend konzipiert: Viele Fotografien, Skizzen, Entwürfe und Modellstudien in ausgezeichnetem Farbdruck ermuntern jede Frau, sich darin zu vertiefen und den Einstieg ins Entwerfen und den Spass am Musterzeichnen zu finden.

Textiles Entwerfen und Gestalten wendet sich gleichermassen an beruflich mit der Materie vertraute Handarbeits-/Werklehrerinnen und speziell interessierte und begabte Laien. Es ist eines von sehr wenigen deutschsprachigen Werken, das sich in leicht verständlicher Sprache dieser Thematik annimmt und dabei hohen Ansprüchen gerecht wird.

Margrith Glauser

Schweizer Plakate von 1880–1990

Rotzler, Willy/Schärer, Fritz/Wobmann, Karl: *Das Plakat in der Schweiz*. Schaffhausen, Stemmle, 1990, 272 S., Fr. 148.–

Schon auf dem Umschlag findet man sich zurecht: Der erste Teil behandelt Themen und Gestalter, der zweite Teil beinhaltet das Bildlexikon der Schweizer Plakatgestalter und Plakatgestalterinnen von 1890 bis 1990. Das Buch ist trotz seiner Fülle von über 700 farbigen Abbildungen übersichtlich und schön gestaltet.

Willy Rotzler, Verfasser des Buches *Objekt-Kunst* (DuMont) und Texter der Plakatgalerie in Bern, schreibt eine detaillierte Geschichte über das Plakat von seinen Vorläufern bis zum heutigen Weltformat. Das Plakat, früher als Werbeträger «an sich», hat seine Bedeutung gegenüber der Fernsehwerbung eingebüsst. Es erfüllt heute noch Teilaufgaben im Rahmen von Werbestrategien. Durch seine Grösse bleibt das Plakat aber eine wichtige und verantwortungsvolle Gestaltungsaufgabe im städtischen Raum und im Bereich zwischen Produzent und Konsument, was in diesem Buch ausführlich beschrieben wird.

Die Texte geben einen exemplarischen Einblick in eine Auswahl von Themen (*Künstler-, Schrift-, Touristikplakate, Modeplakate/PKZ, Politische Plakate* usw.) und Plakatgestaltern. Einzelne Plakate von Davos bis Stop Aids werden von der Gestaltung, vom Inhalt und vom Umfeld her beleuchtet.

Das fast 100 Seiten umfassende Bildlexikon der Schweizer Plakatgestalter 1890 bis 1990 wird in der Einleitung als das «erste verlässliche Nachschlagewerk über Schweizer Plakatkünstler» bezeichnet. Trotzdem möchte ich in diesem Zusammenhang zwei Bemerkungen machen:

Die Eigenart der Grafikbranche, wo mehrere Grafiker im gleichen Atelier unter einem Namen arbeiten, bringt es mit sich, dass vielleicht noch mehr als nur zwei Plakate unter falschem Namen in diesem Buch erscheinen. Im konkreten Fall stammen zwei Plakate, eines abgebildet und ein anderes im Text beschrieben, von einem Grafiker, der seit 1972 selbständig arbeitet, jedoch nicht im Lexikon aufgeführt ist.

Ein zweiter Punkt sind die Wettbewerbe. Ein regelmässiger und mir bekannter Plakatwettbewerb wird von der Schweizer Plakatgesellschaft organisiert und als Wanderausstellung gezeigt. Ein Hinweis darauf hätte in diesem sonst sehr ausführlichen Buch nicht geschadet.

Dieses Buch über *100 Jahre Plakat in der Schweiz* ist eine exemplarische Aufzeichnung für Interessierte und gibt wertvolle Anregungen zur Gestaltung von Plakaten im Unterricht. Th. Hungerbühler

Naturerbe international schützen!

Hutter, Claus-Peter/Thielcke, Gerhard: *Natur ohne Grenzen*. Stuttgart/Wien, Weinbrecht, 1990, 248 S., Fr. 55.70

Natur ohne Grenzen ist ein stattliches Buch, das sofort zum Durchblättern, Betrachten und Weiterlesen animiert. Im handfesten, währschaft gebundenen Buch findet man eine Vielzahl farbiger Bilder, die schon für sich alleine genommen eine Augenweide darstellen. Dabei schien es den Autoren aber nicht nur daran gelegen zu sein, unberührte und heile Naturbilder anzubieten. Ebenso zeigen sie eindrucksvolle Bilder von Zerstörung und natur-schändenden, letztlich menschenverachtenden Handlungsweisen. Die Bildtexte sind unaufdringlich präsent und deren Inhalte derart, dass der gestochene «Gwunder» nicht anders kann, als weiter in die jeweiligen Kapitel hineinzulesen.



In ihrem Buch nehmen die Autoren ungeschminkt und kompetent Stellung für die Natur. Eine, die eben ohne irgendwelche politische und wirtschaftliche Dünkel auskommt, auskommen muss, will sie und wollen wir überleben können. An eindrucksvollen Beispielen von Kranichen, Zwergschwänen, Störchen u.a. führen sie deren grenzenlose Lebensweise vor. So z. B., dass die Zerstörung von Winterquartieren in der Extremadura Spaniens das Ausbleiben der Kraniche an ihren Brutplätzen im Norden Europas zur Folge haben muss. Das heisst: Natur und im speziellen Vögel sind international und daher nicht Angelegenheiten einzelner Länder, sondern ihr Schutz ist gemeinsame Aufgabe aller Völker und Nationen. Es ist deshalb nur logisch festzustellen, dass sich Eingriffe in die Umwelt europa- und weltweit auswirken. Ebenso genügt es nicht mehr, nur einzelne Arten unter Schutz zu stellen, es gilt auch, deren Lebensräume zu bewahren. Das heisst konkret, dass wir z. B. anders wirtschaften lernen müssen,

dass nur eine extensive Landwirtschaft ökologische Artenvielfalt ermöglicht. Aber sie fördert auch traditionelles Wissen und Handwerk. Und hier harken die Autoren tief: Es ist nämlich nicht nur ein europäisches Kulturerbe zu bewahren, ebenso ist ein europäisches Naturerbe zu schützen. Eines, das wir entscheidend mitgestalten können. Das eine bedingt das andere.

Die Autoren packen ihre Gedanken des komplexen Naturerbes in spannend geschriebene Texte, beeindrucken durch kenntnisreiche Fakten, die dichtgewoben dem Lesenden umfassendes Nachdenken abverlangen. Das ist es auch, was sie u. a. wollen: Das Naturerbe betrifft jeden von uns und ist nicht an nächste Instanzen wegzudelegieren. Und trotz erdrückenden Fakten von Naturvergewaltigungen vermitteln sie das Gefühl, dass individuelle Einsätze möglich sind, dass unser Naturerbe auf Netze von intakten Lebensräumen angewiesen ist und dass dazu jedes «Mosaiksteinchen» seinen Beitrag leisten kann. Und nochmals und: Mit dem Kauf dieses Buches unterstützt man die Arbeit der Stiftung Europäisches Naturerbe, die Modellprojekte der internationalen Aktion *Natur ohne Grenzen* realisieren hilft.

Rh. Perriard

Rehe – Anpasser in unserer Kulturlandschaft

Kurt, Fred: *Das Reh in der Kulturlandschaft*. Hamburg/Berlin, Parey, 1991, 284 S., Fr. 65.30

Das umfassende Werk über das Reh – die älteste Hirschart Europas – vermittelt einen fundierten Überblick über die Forschungsergebnisse zum Sozialverhalten und zur Ökologie eines Anpassers in unserer Kulturlandschaft.

Der Verfasser beobachtet seit einem Vierteljahrhundert Rehe in freier Wildbahn und überblickt die umfangreiche Literatur über dieses gut erforschte Huftier; die Schweizerische Dokumentarstelle für Wildforschung an der Universität Zürich führt 40 Titel wissenschaftlicher Bücher und 1080 Beiträge aus Fachzeitschriften.

Das Buch beschreibt in anschaulicher, gut verständlicher Sprache u. a. die Rehwildforschung, den Lebensraum, die Nahrung und den Alltag dieser populären Tierart, ferner Geburt und Aufzucht der Jungen, die Kampfspiele, die territorialen Verhältnisse, Weibchensippen und Einmannfamilien, Feldrehe und Waldrehe; es gibt Auskunft über die Dynamik der Rehbestände, die möglichen Bestandesregulationen, Rehwildschäden, Jagd und Hege.

Die geradezu extreme Anpassungsfähigkeit der Rehe beruht auf sehr flexiblen sozialen Systemen, die vom Verfasser ausführlich beschrieben werden.

Ein umfangreiches Literaturverzeichnis ermöglicht es dem Interessierten, den Zugang zu weiteren Büchern und Schriften zu finden.

Kurt zeigt auch auf, wie Wildschäden öfters Folgen weitgehender Veränderungen der Umwelt sind.

126 biologisch aufschlussreiche Abbildungen und 18 Tabellen begleiten die informative Studie des engagierten Naturschützers, ein Buch, das Verhaltensforschern, Ökologen, Naturschützern, Jägern und Lehrern aller Stufen sehr empfohlen werden kann.

Peter Bopp

Ideen für Ökologie-Unterricht

De Haan, Gerhard: *Ökologie-Handbuch Grundschule. Sieben Themen mit über 100 praktischen Vorschlägen*. Weinheim, Beltz, 1989, 191 S., Fr. 23.30

Reihe: «Beltz Praxis»

In dieser Ideensammlung sind Unterrichtsvorschläge zu folgenden sieben Themen zu finden: Artenschutz/Artensterben; Abfall; Wasser- und Luftverschmutzung; Sanfte Technik; Verkehr/Fahrrad; Landwirtschaft/Gartenbau und Wohnen. Jedes Thema ist in LehrerInnenmaterial (LM) und SchülerInnenmaterial (SM) unterteilt.

Im Teil LM ist eine allgemeine Einführung ins Thema zu finden, dazu Zahlen, Daten, Fakten und Literaturhinweise. Für die Schweiz weniger wichtig erscheinen die Querverweise auf Rahmenpläne der verschiedenen Bundesländer. Allerdings steckt dahinter eine wichtige Idee, nämlich die, dass Ökologie kein isoliertes Fach sein soll, sondern fast überall im Unterricht einzubauen ist. Leider sind nun aber im Buch dennoch wieder sieben Themen für den Sachunterricht entstanden.

Wer nun aber im Teil SM pfannenfertige Unterrichtseinheiten erwartet, sieht sich getäuscht. Vielmehr finden sich hier Gedichte, Geschichten, Bilder, Versuchsanregungen und weitere Ideen für den Unterricht. Diese könnten von SchülerInnen bei projektartigem Vorgehen benutzt werden. Ob dieses Vorgehen allerdings in der Grundschule, für die das Buch konzipiert ist, immer möglich ist, wage ich zu bezweifeln.

Die Versuche, Ideen und Hinweise sind jedoch bewusst offen angelegt, weil dadurch der kreative Umgang mit ihnen erleichtert wird. Der ganzen ökologischen Problematik ist nur mit neuen Perspektiven, die kreativ und unvoreingenommen entwickelt werden müssen, beizukommen.

So ist es eine der wichtigsten Aufgaben, die Ökologie nicht nur in lösbare, ausfüllbare, zu beseitigende Arbeitsblätter zu verpacken, sondern die Chance zu nutzen, dass gerade Grundschulkinder noch vielerlei offene Zugangsweisen zu ihrer Umwelt haben.

Diesem Anspruch wird das Buch, das im Auftrag des deutschen Umweltbundesamtes geschrieben wurde, sicher gerecht, auch wenn es dadurch die Arbeit der Lehrerschaft nicht vereinfacht, sondern diese didaktisch und methodisch herausfordert.

Ursina Gloor

Umweltschutz gegen Wohlstandsrausch

Koenig, Otto: *Naturschutz an der Wende*. Wien, Jugend und Volk, 1990, 229 S., Fr. 29.–

Unmissverständlich klar weist uns der Autor in seinem Buch darauf hin: Nötiger denn je haben wir heute einen Naturschutz, welcher weiter sieht als bloss bis zur schönen Blumenwiese am Dorfrand oder bis zum Amphibienweiher im eigenen Garten. Was nützen uns schützenswerte Einzelobjekte, wenn daneben die weltweite Zerstörung unseres Ökosystems immer weiter voranschreitet?

Die Menschen müssen sich ihres Gebundenseins an die Natur vermehrt bewusst werden; Naturschutz ist letztlich auch Menschenschutz! Aber «zeitgenössischer Naturschutz hat in unanschaulichen Bereichen zu agieren, denn der Giftgehalt von Luft und Wasser, die Schwermetalle im Boden, die Radioaktivität sieht man nicht».

Praktische Naturschutzarbeit ist nach wie vor von grosser Wichtigkeit, aber es braucht ebenso eine handfeste Umweltpolitik. Und hier zeigt der Autor neue Wege auf: Es gilt, den scheinbaren Gegensatz zwischen Naturschutz einerseits und wirtschaftlichen Interessen andererseits aufzuheben. So fordert Otto Koenig dringend eine intensive Zusammenarbeit zwischen Ökologie und Ökonomie. Auch Naturschützer, so meint er, können es sich heute nicht mehr leisten, nostalgisch die Vergangenheit zu bewahren. Anstelle von Emotionalität braucht es deshalb Rationalität und aufs Überleben ausgerichteten «Systemschutz». Dabei nimmt Koenig das Umweltbewusstsein jedes einzelnen (den Menschen, «der im Wohlstandsrausch gegen sich selber rast...») ebenso kritisch unter die Lupe wie die Aktionen und Zielsetzungen verschiedener Gruppierungen.

Otto Koenig ist Schüler von Konrad Lorenz und Begründer des Forschungszweiges «Kulturethologie». Für seine Arbeit erhielt er zahlreiche nationale und internationale Preise und Auszeichnungen. Mit Leib und Seele Naturschützer, bemüht er sich um einen Brückenschlag zwischen Natur und Kultur, zwischen Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften.

Gerade diese Ganzheitsschau macht sein Buch lesenswert. All jene, welchen ein globaler Umweltschutz ein Anliegen ist und welche um Verständnis des ökologischen Gesamtsystems bemüht sind, werden in diesem wichtigen Buch viele wertvolle Gedanken und Anregungen finden.

M. Meier

Unabhängig von allen gesellschaftlichen und ökopolitischen Zukunftsaussichten muss die Schulung der Jugend auf dem Gebiet Natur- und Umweltschutz allergrösstes Gewicht erhalten. Dieser Bereich ist wichtig genug, um Erziehungs- und Lernschwerpunkt zu sein. Der Ausspruch von Martin Luther: «Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde ginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen setzen», hat hier volle Gültigkeit. Die Jugend ist das Apfelbäumchen, das wir trotz düsterer Umweltprognosen setzen und pflegen müssen. Nachdem wir den von unseren Vorfahren auf uns überkommenen Hof bis an den Rand der Gefahr des totalen Zusammenbruchs herabgewirtschaftet und verjubelt haben, müssen wir denjenigen, die ihn dereinst übernehmen werden, wenigstens unsere negativen Erfahrungen mitteilen. Wir haben die Pflicht, ihnen zu sagen, was man vermeiden muss, wo die Schwierigkeiten liegen, wie man den Problemen besser zu Leibe rückt und welches Überlebensrüstzeug man voraussichtlich braucht. Es ist ein ebenso charakteristisches wie alarmierendes Zeichen unserer geschäftisorientierten Zeit, dass man sogar aus einer Katastrophenfurcht Geld herauszuschlagen sucht. Allüberall werden nämlich, vor allem jugendlichen Neigungen folgend, diverse «Überlebensmesser», «Überlebensspaten» und andere waldläuferische Gerätschaften zum Kauf angeboten, als ob man mit einem Kompass, zwei Angelhaken, fünf Zündhölzern, ein paar Nähnadeln und einigen Streifen Wundpflaster irgendwo in einer zerstörten Welt wirklich Fuss fassen könnte. Das funktioniert bestenfalls dann, wenn es möglich ist, nach spätestens einer Woche an den sicheren Herd der intakten Wohnung zurückzukehren.

Sicherlich könnte ein hartes körperliches Überlebenstraining über manche Situationen hinweghelfen, aber die genannten Kleingerätschaften sind nichts anderes als ein gutes Geschäft mit Zukunftsangst und burschikosem Imponiergehabe.

Was die Jugend vor allem braucht, ist Kenntnis und Verständnis des ökologischen Gesamtsystems, Einsicht in die begangenen Fehler und deren Folgen sowie die tiefe Überzeugung, dass eine Wende herbeigeführt werden muss...

Jugendliche wollen geführt, auch erzogen werden und sehnen sich nach echten, charakterfesten Vorbildern. Diese allerdings sind in der Wohlstandsgesellschaft äusserst rar gesät.

(Aus: Koenig, Otto:
Naturschutz an der Wende)

Kernfragen der Biologie

Smith, John Maynard: *Biologie*. Basel/Boston/Berlin, Birkhäuser, 1990, 162 S., Fr. 14.80

Der Autor stellt viele präzise Fragen, ausgehend von klaren Feststellungen; oft mehr Fragen, als Antworten im Moment gegeben werden könnten. Die Antworten werden relativiert, sie sind dem durch Prämissen und Denkstrukturen bestimmten Rahmen angepasst. Der Buchtitel schränkt nicht ein: Erst die Inhaltsangabe offenbart, welche besonderen Aspekte behandelt werden sollen. Dem Autor ist es offensichtlich ein Anliegen, aus – oberflächlich betrachtet – vollkommen verschiedenen biologischen Disziplinen grundlegende Erkenntnisse «ganzheitlich, holistisch» miteinander zu verknüpfen.

Kein Wunder also, werden Bau und Arbeitsweise von Genen genauso thematisiert wie Grundfragen des Verhaltens, der Wahrnehmungsverarbeitung oder der Entwicklung: *Biologie auf verschiedenen Ebenen unter einer einheitlichen Optik*. Es wird keine Vollständigkeit angestrebt, sondern exemplarisch zu Kernfragen vorgestossen, wie etwa: «Was lässt sich auf der anatomisch-physiologischen Ebene über das Phänomen «Lernen» aussagen, was bleibt aber nach wie vor im Dunst der Spekulation?» Im Kapitel *Verhalten* wird allzu deutlich, weshalb wir heute immer noch auf Modelle angewiesen sind, wenn wir Verhalten «erklären» wollen: Wissenschaftliches Kauderwelsch übertüncht oft die Hilflosigkeit, täuscht aber «Erklärungen» durch Benennung der zu analysierenden Erscheinungen vor.

Der Autor bemüht sich, dem interessierten Laien durch geeignete, leicht verständliche Vergleiche hochkomplexe Sachverhalte verständlich zu machen: Im letzten Kapitel über «Entstehung des Lebens» wird anhand eines originellen Gedankens – als Engländer weiss er es natürlich, Ihre Majestät gebührend mit einzu beziehen – die Komplexität eines Hyperzyklus als denkbarer Anfang von Lebenserscheinungen dargestellt.

Das Buch ist gut verständlich geschrieben, wenn auch manchmal m.E. etwas zu sehr aufs Wesentliche konzentriert. Auf eine Literaturangabe wird bewusst verzichtet, ebenso ist die Autorenliste mit Absicht unvollständig. Am ehesten ist die Lektüre BiologielehrerInnen, z.T. als Auffrischung von Bekanntem, z.T. aber auch, um Neues zur Kenntnis zu nehmen und darüber nachzudenken, zu empfehlen. Auch reifere SchülerInnen mit dem nötigen Interesse dürften davon profitieren.

Marcus Lachenmeier

Occasionen: Schul- und Büromöbel

Wir verkaufen ab sofort zu günstigen Preisen ab Lager unser bisheriges, rund 10 Jahre altes Schul- und Büromöbiliar. Besichtigung, Reservation und Auskunft während Bürozeiten unter Telefon 032 23 32 62.

Stühle:

35 Gasfederstühle für Erwachsene	zu Fr. 100.-/St.
70 Schülerstühle, höhenverstellbar	zu Fr. 50.-/St.
6 Stühle mit Klappstisch an Seitenlehne	zu Fr. 25.-/St.
130 Kunststoffschalenstühle in 2 Farben	zu Fr. 30.-/St.
30 Design-Holzschalenstühle «Castelli»	zu Fr. 120.-/St.
47 Saalstühle, Holzschale, braun	zu Fr. 40.-/St.
div. Konferenzstühle	ab Fr. 200.-/St.

Tische:

2 Lehrerpulte	zu Fr. 150.-/St.
11 Schülerpulte, 2 Plätze	zu Fr. 120.-/St.
7 Schülerpulte, 3 Plätze	zu Fr. 150.-/St.
5 Tische, braun 180×65 cm	zu Fr. 180.-/St.
4 Tische, braun 150×65 cm	zu Fr. 160.-/St.
11 Tische, braun 130×65 cm	zu Fr. 150.-/St.
10 Tische, braun 105×65 cm	zu Fr. 140.-/St.
2 Tische, braun 65×65 cm	zu Fr. 125.-/St.
4 Tische, braun 150×75 cm	zu Fr. 180.-/St.
5 Tische, grün 210×85 cm	zu Fr. 300.-/St.
7 Tische, grün 140×85 cm	zu Fr. 250.-/St.
5 Tische, grün 150×50 cm	zu Fr. 150.-/St.
1 runder Tisch Ø = 180 cm	zu Fr. 1800.-
1 runder Tisch Ø = 170 cm	zu Fr. 1700.-
1 runder Tisch Ø = 120 cm	zu Fr. 150.-

Konferenztische:

1 Tisch, dunkelbraun, mit 10 Stühlen	Fr. 1000.-
1 Tisch, Nussbaum, mit 8 Stühlen	Fr. 1000.-

Büromöbel

2 Schreibtische	Preis n. Absprache
diverse Schränke	Preis n. Absprache
2 Metallschränke mit 12 Schliessfächern	Fr. 400.-
diverse Metallwandgarderoben	je m Fr. 50.-
diverse Anschlagbretter	ab Fr. 20.-

Bürogeräte:

diverse Schreibmaschinen, mech.	ab Fr. 50.-
1 Schönschreibdrucker IBM	Fr. 600.-

Diverses

1 gelbe Dekorlampenröhre für Deckenmontage	Fr. 2000.-
diverses Kleinmaterial	Preis n. Absprache

Leica

Leica Camera AG
Audiovision
Hauptstrasse 104, Postfach
CH-2560 Nidau
Telefon 032 51 35 35
Fax 032 51 98 23

Die brillante Dia-Projektion Leica P 155/P 255



Die neuen Hochleistungs-Diaprojektoren
mit der überragenden optischen Leistung.
Funktionaler Bedienungskomfort für
bequemes Projizieren.

Autofocus-Einrichtung für die
automatische Scharfeinstellung.

Statt vieler Worte...

...eine Wandkarte

**Wandkarten
und Lehrtafel
Spezialangebot für**
Geschichte Religion Sport
Englisch Mathematik Musik
Geografie Deutsch Informatik
Bitte Prospekt anfordern bei
STIEFEL
WANDKARTEN  **VERLAG**
Friedhofstrasse 15, CH-8406 Winterthur
Telefon/Fax 052 202 00 72

Für Vereine...
SPITZENQUALITÄT ZU FAIREN PREISEN
...Schulen und Privatpersonen

■ **Bälle** official size & weight

■ **Jonglierartikel**

■ **Rhythmische Sportgymnastik-Artikel**

■ **Jogging- und Trainingsanzüge**

Telefonieren Sie uns oder
verlangen Sie unsere
Broschüren

■ **Tischfussball / Tischtennis**

Marius Hess & Co. AG, Postfach, 8023 Zürich, Telefon 01 / 822 06 90

Bitte senden Sie mir eine Broschüre über
Vorname, Name, Verein/Schule
Adresse

SL

Marius Hess & Co. AG
EIGHT DAYS A WEEK - LEISURE GOODS

Magazin

Spannende Geschichte zum Anfassen

Ausstellung Urgeschichte – ein didaktisches Schulmuseum in Chur

Wie hat sich unsere Erde entwickelt, wie die Lebewesen, wir selbst? Wie haben unsere Vorfahren gelebt, was haben sie gearbeitet und wie, was haben sie gegessen, was für Erfahrungen haben sie wohl gemacht? Das im Januar 1987 eröffnete didaktische Schulmuseum mit seiner «Ausstellung Urgeschichte» in Chur lässt die Antworten auf solche Fragen buchstäblich be-greifen.

Christian Foppa-Hartmann

Erdgeschichte, Urgeschichte, Archäologie, Technik der Stein- und Metallzeiten: Noch vor wenigen Jahrzehnten beschränkte sich die Behandlung dieser Thematik in

der Schule auf einige Angaben zu den «Höhlenbewohnern», «Pfahlbauern» und Völkern der Metallzeit. Die Fortschritte der urgeschichtlichen Forschung, umfangreiche Grabungen der Nachkriegszeit in der Schweiz, dazu eine immer bessere Öffentlichkeitsarbeit an Museen und das Erscheinen von didaktisch gut aufgebauten Geschichtsbüchern haben der Urgeschichte jedoch zu grosser Popularität verholfen.

Selbst erfahren – besser verstehen

Heute ist vor allem die praktische Auseinandersetzung mit den Funden, zum Beispiel die konkrete Erfahrung im Um-

gang mit Techniken unserer vorgeschichtlichen Ahnen, ein zentrales Anliegen der Schule und der Erwachsenenbildung. Vorgegangen ist dabei die Forschung, die vor einiger Zeit damit begonnen hat, Werkzeuge nicht nur für die Vitrinen zu präparieren, sondern sie auch nachzubauen und auszuprobieren. «Steinzeitwerkstätten» stellen alte Geräte wieder nach alten Methoden her und studieren ihre Anwendung. Manche irrtümliche Annahme über die Art der Verwendung von Werkzeugen konnte so anhand der Praxis korrigiert werden.

Die Ausstellung Urgeschichte, ein didaktisches Schulmuseum in Chur, kommt dem immer weiter verbreiteten Bedürfnis entgegen, sich mit der Entstehung unserer Erde und den Zusammenhängen der Menschenentwicklung hautnah auseinanderzusetzen. Die Besucher, meist Primarschüler, erleben dort die Geschichte anhand der Ausstellungsgegenstände in einer unmittelbaren Form: Geschichte zum Anfassen, Experimentieren und selber Erfahren, Geschichte be-greifen, lautet die Devise.

Grundlage für Respekt und Hochachtung

Aus der eigenen Schulerfahrung heraus wollte ich aus meiner privaten Sammlung eine Ausstellung gestalten, die dem Besucher nicht nur die Arbeitstechniken früherer Zeiten, sondern in ihm auch den Respekt und die Hochachtung vor den Leistungen unserer Vorfahren wecken und damit auch um Verständnis werben sollte für jene immer seltener werdenden Urvöl-



Dein Beruf – Deine Zukunft

muba '92 – 21. Februar bis 1. März 1992

Anmeldefrist

für die Lehrer-Einführungsveranstaltung und den muba-Besuch im Klassenverband bis 15. Februar 1992 verlängert. Sie finden unsere Broschüre mit den Anmeldekarten nicht mehr? Rufen Sie uns an – wir senden Ihnen gerne eine neue.

Multimediales Berufsinformations-System

Premiere des Forschungs- und Pilotprojektes MBS in der Schweiz am Beispiel der Berufe im Gastgewerbe: dank CD-ROM blitzschnelle Infos am PC-Bildschirm über Beruf und Career mit Filmsequenzen, Standbildern, Text und Sound. *Zukunftsmusik für Schulen?*

Videophonie und Videothek

Schüler und Erwachsene dürfen das Bildtelefon benutzen, um Berufsinformationen live abzufragen.

Beruf – Studium – Weiterbildung

Die Berufsberatungen von Deutschland (Landesarbeitsamt Baden-Württemberg, Stuttgart) und Frankreich (Service académique d'information et d'orientation, Strasbourg) orientieren an einem gemeinsamen Stand über Methoden, Informationsmittel, berufliche Aus-

und Weiterbildungen, Studienmöglichkeiten, Kontaktadressen usw. in ihrem Land.

Nutzen Sie diese letzte Gelegenheit, im Rahmen der pädagogischen Sonderschau «Dein Beruf – Deine Zukunft» an der muba '92 neuste Technologien kennenzulernen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und heissen Sie herzlich willkommen in Basel.

Amt für Berufsberatung
des Kantons Basel-Stadt
Rebgasse 14, 4058 Basel
Telefon 061 267 86 78

«Blauer Engel» für Bolcolor!

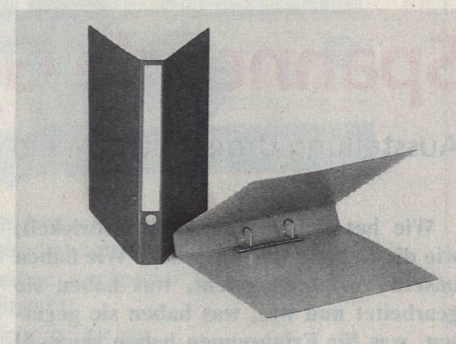
Der «Blaue Engel» ist eine begehrte Auszeichnung in Deutschland für die Erfüllung strengster Umweltvorschriften. Wir sind stolz und freuen uns, dass damit ein Material ausgezeichnet wurde, das wir seit Jahren für Ringbücher, Zirkulationsmappen usw. einsetzen.

Für die Gewinnung der Auszeichnung «Blauer Engel» waren folgende Punkte ausschlaggebend:

- Produktion mit geschlossenem Wasserkreislauf;
- Rückgewinnung sämtlicher Restfasern;
- Umstellung auf Erdgas mit Wärmerückgewinnungsanlage;

- die exakte Überwachung bei Stromeinsatz;
- Wärmerückgewinnung bei Pappenproduktion;
- Oberflächenbeschichtung mit Farben auf Wasserbasis, Lösungsmittelfrei und somit keine Abluftbelastung;
- Unterschreitung der Luft-Grenzwerte;
- Verwendung der Reinigungswässer in der Pappenproduktion;
- hauptsächlich Einsatz von Altpapier bei der Produktion und somit Mithilfe bei der Entsorgung allgemein;
- die Pappe ist frei von jeglichen Schad- und Giftstoffen, umweltbelastenden Bestandteilen;
- das Material ist recyclingfähig.

Eine umweltschonende Produktion und ein umweltverträgliches Produkt:
Bolcolor-Ringbücher



Abfälle trennen macht Schule.

Ein System für die getrennte Sammlung von Abfällen in öffentlichen Gebäuden und Anlagen.

MULTI MÜLL»EX®

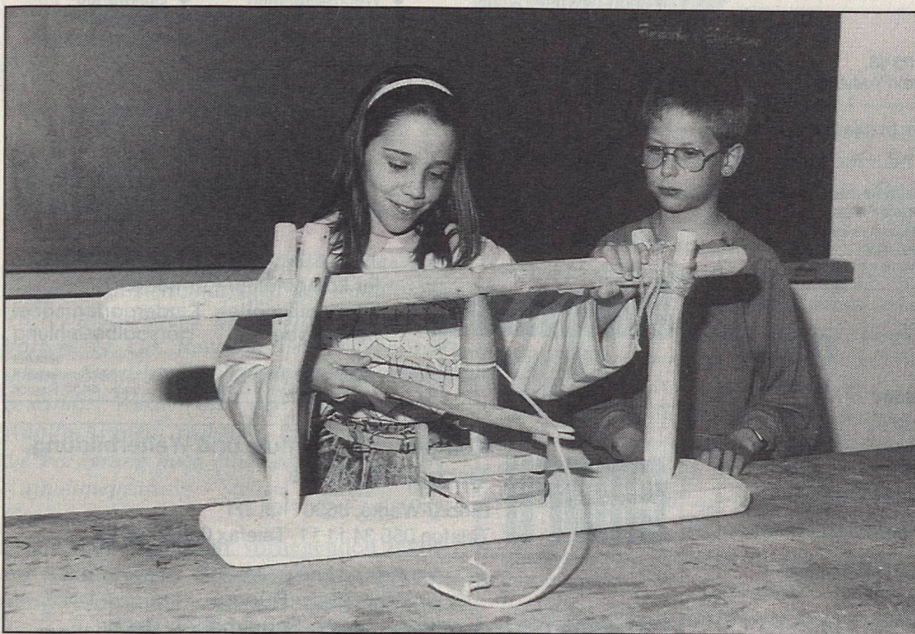
Eine praktische Kombination von Abfallkästen mit beliebig 2, 3, 4 oder 5 Elementen für Stand- oder Wandmontage. Für das Trennen von brennbarem Kehrlicht, Kompostabfällen, Alu, Blech, Batterien, Glas usw. Verlangen Sie bitte Unterlagen.

STÖCKLI

A. & J. Stöckli AG, Metallwarenfabrik
8754 Netstal GL
Tel. 058/61 25 25

Bitte um Unterlagen Multi-Müll»EX-System.
Vollständige Adresse:





Selber Hand anlegen – hier beim Durchbohren eines Steins.

ker der heutigen Welt, die man allzulange menschenverachtend als «primitiv» und «kulturlos» abgetan hat.

Von der Idee zum Museum

Im Gegensatz zu herkömmlichen Historischen Museen, welche diese Aufgabe regional wahrnehmen, sollte die Ausstellung Urgeschichte, ähnlich wie die allgemeinen Geschichtsbücher der Schulen, einen überregionalen Gesamtüberblick vermitteln. Diese neuartige Idee fand bei den zuständigen Behördenvertretern und dem Archäologischen Dienst des Kantons Graubünden, dessen fachliche Unterstüt-

zung für ein solches Projekt unentbehrlich war, sofort Zustimmung. Eine «Interessengemeinschaft» wurde gegründet, welche in Form von Briefaktionen und Gesprächen die Finanzbeschaffung an die Hand nahm, mit erstaunlichem Erfolg; denn die Privatwirtschaft zeigte sich grosszügig, nachdem der Kanton Graubünden und die Stadt Chur ihre Mitwirkung und Beteiligung zugesagt hatten. So konnte die Ausstellung bereits nach 15 Monaten, im Januar 1987, eröffnet werden.

Heute bildet die Trägerschaft des Schulmuseums ein Verein, dessen Mitglieder mit ihrem Jahresbeitrag zur Optimierung der Sammlung beitragen. Dass man mit der Gestaltung dieser in ihrer Art immer noch einmaligen didaktischen Ausstellung einem grossen Bedürfnis entspricht, zeigen einerseits die überraschend hohen Besucherzahlen und Schulführungen, die alle Erwartungen weit übertrafen, andererseits auch das positive Echo von Fachleuten weit über die Kantonsgrenzen hinaus.

Ausstellung Urgeschichte Schulhausanlage Lachen, Chur

Tittwiesenstrasse 100

Das Schulmuseum ist jeweils am 1. und 3. Donnerstag des Monats von 19.00 bis 21.00 Uhr zugänglich (ausser in den Schulferien).

Schulführungen

Auf Anmeldung werden am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag nachmittags Klassenführungen durchgeführt zu den Themen Erdgeschichte, Altsteinzeit, Jungsteinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit und evtl. Römerzeit.

Ausserdem steht den Klassen ein spezieller Werkraum zur Verfügung. Werkanleitungen und entsprechendes Material können bezogen werden.

Anmelden bei: Christian Foppa-Hartmann, Aspermontstrasse 9, 7000 Chur, Telefon 081 24 72 05

Was gibt es zu sehen und be-greifen?

- Ein Rundgang durch den Ausstellungsraum führt den Besucher zunächst in die *Erdgeschichte*. Anhand von zahlreichen Versteinerungen und mit Hilfe von Schautafeln lernt der Schüler die Evolution der Arten kennen; er wird auf Zusammenhänge und zeitliche Abläufe aufmerksam gemacht und in die wichtigsten Abschnitte der Entstehung des Lebens auf unserem Planeten eingeführt. Nicht fehlen dürfen die Modelle einiger Saurierarten.

- Sodann wird die *Entwicklung des Menschen* in der Abfolge der verschiedenen Kulturen dargestellt. Wir finden Nachbildungen von Schädeln unserer frühesten Vorfahren und erhalten Einblick in die Entwicklung und Verbesserung ihrer Werkzeuge und Jagdwaffen. Zahlreich sind die Nachbildungen von Ritzzeichnungen auf Knochen, wie sie in der Schweiz, etwa im Kanton Schaffhausen, gefunden wurden, und von Tier- und Menschenplastiken. Am Beispiel des Drachenlochs bei Vättis schildert eine bebilderte Tafel die Arbeit jener Pioniere der Archäologie, die um die Jahrhundertwende die ersten Ausgrabungen vornahmen.
- Die mitteleuropäische *Jungsteinzeit* – etwa 5000 bis 2200 vor Christus – bringt mit der Erfindung der Landwirtschaft und damit der Sesshaftigkeit in dörflichen Gemeinschaften eine ungeheure Umwälzung der Lebensgewohnheiten. Diese Epoche ist ein Schwerpunkt der Ausstellung, ist doch der Kanton Graubünden ein «Bauernkanton». Die landwirtschaftlichen Geräte, wie zum Beispiel Hacke, Sichel, Pflug und Beil, haben sich in ihrer Form und Anwendungsart bis ins 20. Jahrhundert kaum verändert. Verschiedene Werkzeuge und ein Webstuhl stehen den Besuchern als Arbeitsinstrument zur Verfügung.
- In der *Bronzezeit* kam die Technik der Metallgewinnung dazu: Anhand von Gussformen wird die Kunst des Metallgusses dargestellt. Eine besondere Vitrine veranschaulicht die Entwicklung der Keramik von der Jungsteinzeit bis zur Eisenzeit.

Vielfältiges, didaktisches Material

Im Handel erhältliche und andere, zum Teil neugestaltete, speziell auf Graubünden bezogene Diaserien, Videofilme und Hörfunksendungen vervollständigen das Lernprogramm und stehen den Besuchern zur Behandlung der verschiedenen Zeitabschnitte zur Verfügung. Dazu kommt eine umfassende Bibliothek, die von der Fachliteratur bis hin zu Jugendbüchern für alle Lesealter reicht. Kartenspiele, Bastelbogen und Zusammensetzspiele lockern die Unterrichtsstunden auf.

Zurzeit wird an der Gestaltung von verschiedenen *Unterrichtskoffern* zur Urgeschichte und zur Römerzeit gearbeitet, die bald den Lehrern in abgelegenen Tälern zur Verfügung stehen sollen, damit auch deren Schulkinder von einem fassbaren Geschichtsunterricht profitieren können.

CHRISTIAN FOPPA-HARTMANN ist Initiant und Leiter des Schulmuseums.

BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Kassettengeräte und Kassettenspieler

A. J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIC, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
OTARI-STEREO-Kassettenspieler FOSTEX und Audiovisual-Produkte

Projektions- und Apparatwagen

FUREX AG, Normbauteile, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22



Aecherli AG
Schulbedarf

8623 Wetzikon

Telefon 01 930 39 88

Visuelle
Kommunikationsmittel
für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV-
und Rollmöbel nach Mass

AUDIOVISUAL

GANZ

AV Ganz AG, 8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Video- und Kinoprojektoren

Hellraumprojektoren

Kassettenspielerboxen

Videogeräte JVC, Panasonic, Sony



VISALUX



Schmid AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden



Film- und Videogeräte

Diarahmen und Maschinen

Video-Peripheriegeräte

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06

Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht

BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen

Rüegg Handwebgarne AG, Tödiistrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11

Informatik

Hardware und Software

SCHUCOMP Bucher & Partner, Molkenstrasse 1, 9000 St. Gallen, 077 64 25 28

Kopieren · Umdrucken



Bergedorfer Kopiervorlagen: Neu 8/90: Lesenlernen mit Hand und Fuß – Der Leselehrgang der 90er Jahre! Musik in der Sek. I und Einführung des Alphabets. **Bergedorfer Klammerkarten:** Völlig neu für Differenzierung und Freie Arbeit in Grund- u. Sonderschule. Prospekt anfordern bei: **Verlag Sigid Persen**, Dorfstrasse 14, D-2152 Horneburg/N.E. Tel. 00 49 – 41 63/67 70

Lehrmittel

Lehrmittel

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räfelstrasse 32,
8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

Lehrmittel

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach

- Wechselrahmen
- Galeriestandarten
- Bilderleisten

- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

bemag
sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG

Ihr kompetenter Partner für...

Informatikmöbel Kindergartenmöbel
Schulmöbel Hörsaalbestuhlung

BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061/98 40 66 Postfach 4450 Sissach



Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH

Telefon 055 34 11 11, Telefax 055 31 88 29

EGGENBERGER AG SCHREINEREI «Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gütenswil ZH, Tel. 01 945 41 58



Metallwarenfabrik Sarmenstorf AG

5614 Sarmenstorf

Telefon 057 27 11 12, Telefax 057 27 22 90

- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Mehrzweckräume
- Saalbestuhlung

STOKKE
MAKES LIFE WORTH SITTING

Das neue Sitzen

STOKKE AG, Panoramaweg 33

5504 Othmarsingen

Tel. 064 56 31 01, Fax 064 56 31 60

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau

- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

Tel. 056 45 27 27



Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar

ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,

Postfach, 2501 Biel,

Tel. 032 25 25 94, FAX 032 25 41 73

Musik

Blockflöten

H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzstrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Mikroskope

OLYMPUS OPTICAL (SCHWEIZ) AG, Chriesbaumstrasse 6, Volketswil,
Postfach, 8603 Schwerzenbach, 01 947 66 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer

MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 267 55 42

Steinberger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90



Zoologisches Präparatorium, Fabrikation biologischer Lehrmit-
tel, Restauration biologischer Sammlungen + Glasvittrinen

Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen

CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

Fax 073 23 32 96

Bildungs- politik

ETH-Rektor gegen Maturitätsreform

Der Rektor der ETH Zürich, Hans von Gunten, hat sich anlässlich der traditionellen Promotionsfeier Ende Januar gegen die Vorschläge zur Revision der Eidgenössischen Maturitätsanerkennungsverordnung gewandt. Werde mit der Revision das Wahlfachsystem realisiert, müsse die ETH die Forderung nach einer generellen ETH-Aufnahmeprüfung stellen, sagte von Gunten.

Die Ablehnung der vorliegenden Pläne zur Totalrevision der Maturitätsanerkennungsverordnung sei nicht nur als seine persönliche Meinung, sondern als «repräsentatives Stimmungsbild aus der ETH Zürich» zu verstehen, sagte von Gunten. Gemäss den Vorstellungen der Eidgenössischen Maturitätskommission soll es in Zukunft nicht mehr verschiedene Maturitätstypen geben, sondern eine Maturität, die auf neun Fächern beruht. Nur vier davon wären fest vorgeschrieben, die übrigen fünf würden zur Auswahl stehen.

Das würde ermöglichen, dass Absolventen ein ETH-Studium in Angriff nehmen, zu dem sie in der Mittelschule keinerlei Vorbildung erworben hätten, befürchtet von Gunten. Es könne nicht Sache der ETH sein, diese Grundlagen von den Anfängen an zu vermitteln. Falls die vorliegende Revision tatsächlich durchkomme, sehe sich die ETH gezwungen, die Einführung einer generellen Aufnahmeprüfung zu beantragen, sagte Gunten. (sda)

Italienisch-Obligatorium für die Gymnasien?

Bundesrat Flavio Cotti will im Rahmen der Revision der Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV) die Stellung des Italienischen stärken. Das Spektrum der Möglichkeiten reicht von einer gewissen Anzahl obligatorischer Italienischstunden bis hin zur Maximalforderung nach Italienisch als Maturitäts-Pflichtfach.

Die jüngste Revision der MAV, welche in den Grundzügen aus dem Jahr 1968 stammt, hat zum Ziel, die Anzahl der Maturitäts-Pflichtfächer zu reduzieren. Heute zählen elf Fächer für die Matura. Die eidgenössische Maturitätskommission hat nun ein flexibles Modell erarbeitet, das die Schülerinnen und Schüler entlasten und mehr Wahlmöglichkeiten bieten soll (vgl. Kasten).

Neu sollen vier Pflichtfächer, Muttersprache, zweite Landessprache, Mathematik und Geschichte, den Grundstock bil-

Kommentar

Das Kind nicht schon im Bad ertränken

Die Diskussion um den Entwurf zu einer neuen MAV läuft schlecht an: Da verbreitet der «Tages-Anzeiger» als «Primeur» verkürzte Informationen und Halbwahrheiten über den noch kommissionsintern gehaltenen Verordnungsentwurf; da markiert der Rektor eines wissenschaftlichen Instituts namens ETH Ablehnung durch ihn und seinen Lehrkörper, bevor dieser den Text überhaupt zu sehen bekommen hat; da benutzen einige Erziehungsdirektoren anlässlich ihrer Sondersitzung zu den neuen Rahmenlehrplänen für die Maturitätsschulen von Ende Januar die Gelegenheit, um – ebenfalls ohne Einsicht in den Wortlaut der neuen MAV – diese gleich als «Billigmatur» abzuurteilen; und schliesslich lädt der Tessiner Bundesrat Cotti dem ganzen Fuder noch eine Kontroverse um das Italienisch als obligatorisches Fach auf, wie wenn er – als Schirmherr des Projekts – nicht ein Interesse daran haben müsste, wenigstens die Kernanliegen der Maturitätsrevision einigermaßen ungeschoren durch den kommenden Spiessrutenlauf zu bringen.

Erinnerungen werden wach: Bereits der Bericht «Mittelschule von morgen» 1972 und der Bericht über die Reduktion der Maturitätstypen 1982 wurden unter ihrem Wert durch eine unglücklich angelegte Diskussion regelrecht kaputtgemacht. Droht jetzt dasselbe Schicksal der neuen MAV? Muss das Gymnasium, welches angesichts veränderter gesellschaftlicher Umstände und Ansprüche seiner heutigen Schülerschaft zunehmend Mühe bekundet, noch effizient Lernwirkungen zu erzielen, vollends in den pädagogischen Bankrott hineinlaufen, um endlich neuen Strukturen Raum zu bieten?

Den Neuerungen eine Chance geben

Der MAV-Entwurf, wie er nun vorliegt, bringt einige bemerkenswerte Neuerungen, von denen angenommen werden kann, dass sie dem Gymnasium einen Qualitätsfortschritt bringen können:

- Die Reduktion von 11 auf 9 Prüfungsfächer erscheint als gute Lösung im Dilemma zwischen Breite und Tiefe, macht eine Niveausteigerung in den geprüften Fächern möglich.

- Denselben Effekt kann das Wahlsystem erbringen, wenn Schülerinnen und Schüler durch ihre Wahlentscheidung sich besser mit den Lernzielen identifizieren. Billigwahlen, wie sie etwa aus den USA kolportiert werden, dürften mit den vorgesehenen einschränkenden Spielregeln weitgehend ausgeschaltet werden, zumindest nicht gravierender sein als die heute üblichen «inneren Kündigungen» ungeliebten Fächern gegenüber. Und die durch Abwahl bestimmter Fächer (selbstgewählte) Einschränkung der Studiermöglichkeiten spielt ja heute schon, wenn eben ein Maturand Typus A kaum den Anspruch erhebt, bei einem Physikstudium an der ETH den roten Teppich ausgerollt zu bekommen.

- Die Minimalvorschriften über den «ungebrochenen» Weg zur Matura entschärfen das Durchlässigkeitsproblem zwischen der Volksschul-Oberstufe und dem Gymnasium.

- Die im Rahmen der Maturitätsprüfungen neu zu verfassende interdisziplinäre Arbeit setzt ein wichtiges pädagogisches Signal: Fächerübergreifende Kohärenz des Lernens und der Erwerb instrumenteller Fähigkeiten werden als Leitideen des Gymnasiums aufgewertet.

- Die Verknüpfung der eidgenössischen Anerkennung als Maturitätsschule mit dem Einlösen der neuen schweizerischen Rahmenlehrpläne stellt einen Beitrag zum Wandel von der blossen Stoffoptik hin zu einer zielorientierten Optik dar.

- Und schliesslich entsteht auf die Schulen durch die neue MAV und die neuen Rahmenlehrpläne ein Druck, sich als lokale «pädagogische Wirkungseinheit» stärker intern zusammenzurufen, sich ein eigenes Profil zu geben, eigene konkretisierte Lehrpläne zu entwickeln, sich selbst zu evaluieren – alles forschungsmässig abgestützte Merkmale wirksamer Schulen.

LCH wird sich mit der Maturitätsrevision intensiv befassen, selbstverständlich unter Federführung des Gymnasiallehrervereins VSG. Die Revision betrifft aber auch die Volksschulen, denen ein reformiertes Gymnasium Stärkung in Reformen mit ähnlicher Zielrichtung bedeuten kann.

Anton Strittmatter

den. Dazu kämen vier weitere, aus vorgeschriebenen Fächerbereichen zu wählende Fächer. Wie Jacqueline Möri, Sprecherin des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI), gegenüber dem Zürcher «Tages-Anzeiger» bestätigte, suche man jetzt

nach Wegen, um dem Italienischen mehr Gewicht zu verleihen.

Auf Kosten des Englischen?

Verschiedene Möglichkeiten seien denkbar, erklärte Möri. Die Einführung

BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

Physik, Chemie, Biologie



Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer
für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar.
Ein Konzept, das Schule macht.

Das **FarbFormFunktions**-Konzept.

J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

METTLER
Präzisionswaagen
für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/24 13 31

Schulbedarf

Ökoschulmaterial

*** Erichsen & Partner AG, Rosrainstrasse 53, 8915 Hausen a. Albis,
* E + P * 01 764 02 02
* CH *

Schulmaterial/Lehrmittel

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20

Schuleinrichtungen



Tel. 071 67 18 61

Arbeitsheim
für Behinderte
8580 Amriswil
Arbonerstrasse 15
Fax 071 67 72 78

- Kindergarten-
einrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren

leichter lehren und lernen
hunziker
Schuleinrichtungen

Hunziker AG
Tischenloostrasse 75
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29

Konzepte fürs Wohnen, Lernen und Arbeiten

Eugen Knobel AG, 6300 Zug,
Telefon 042 41 55 41, Fax 042 41 55 44



knobel

OFREX

für zukunftsorientierte
Schuleinrichtungen!

Flughofstrasse 42
8152 Glattbrugg

Tel. 01 810 58 11
Fax 01 810 81 77



SCHWERTFEGER AG

Wandtafelproduktion, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 50 10 80

- Beratung
- Planung
- Fabrikation
- Montage
- Service

weyel®

Visuelle Kommunikation

Schulungs- und Konferenzräume
Beschriftungen
Vitrinen und Anschlagkästen
Weyel AG, Rütliweg 7, 4133 Pratteln
Telefon 061 821 81 54
Telefax 061 821 14 68

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke
LUFTIBUS, Burghofstrasse 3, 8105 Regensdorf, 01 840 33 87

Spielplatzgeräte

ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tutwil-Wängi, 054 51 10 10, Fax 054 51 10 12
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
UHU-Spielschüler AG, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 761 77 88

Spiel + Sport



Spielplatz- und Freizeitanlagen
Spielend lernen • Kindersport

9494 Schaan FL
Im Bahnhof
9470 Buchs SG
Postfach 406
Tel. 075 2 71 11
Fax 085 6 41 02

Spielplatzgeräte, Kletterbäume, Skateboard-Rampen

Armin Fuchs, Thun

Biergutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film



GTSM_Magglingen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen
für Kindergärten
und Sonderschulen

Sprache

**TANDBERG - Sprachlehranlagen
Apco - Klassenrecorder**

Schörl-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22

- Vorführung an Ort
- Beratung
- Planungshilfe

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht

- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für
eigene Servicestellen

REVOX

Die Philosophie der Spitzenklasse

Revox ELA AG, Althardstrasse 146,
8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 17 18
Fax 058 43 17 81

Vermietung von: Podestieren,
Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen

Beratungen, Planungen, Aus-
führung von:
Bühneneinrichtungen, Bühnen-
beleuchtungen, Lichtregulier-
anlagen, Bühnenpodesten,
Lautsprecheranlagen

Leichenberger electric ag, zürich

ebz

Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektion · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/55 11 88, Telefax 01/55 11 65

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe

Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071 42 77 97

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43



CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmungen

Hüferen 36 8627 Grüningen-Zürich
Telefon 01 935 21 70 Telefax 01 935 43 61

Ringordner, Register,
Zeichenmappen usw.

Verlangen Sie
unser Schul-
und Büroprogramm!



Schulhefte, Einlageblätter,
Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67

von Italienisch als Maturitäts-Pflichtfach ginge jedoch auf Kosten des Englischen und könnte zu Konflikten mit den Kantonen führen. Entschieden sei aber noch nichts, meinte dazu Möri.

Cotti werde seine Vorschläge mit Vertretern der EDK diskutieren. Dann geht die revidierte MAV in die Vernehmlassung. Das letzte Wort hat der Gesamtbundsrat. Den Kantonen bleibt es schliesslich aber selber überlassen, entsprechende Regelungen zu treffen, da die MAV streng genommen nur für die Zulassung zum Medizinstudium und für die direkt dem Bund unterstellten Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH) gilt. Bisher haben die Kantone jedoch die MAV freiwillig anerkannt.

«Fuder nicht überladen»

EDK-Sekretär Moritz Arnet wollte sich zu Cottis Vorschlägen noch nicht äussern, da der EDK (Ende Januar) weder diese noch das Modell der Maturitätskommission vorlägen. Es sei jedoch nicht überraschend, dass die alte Forderung nach Aufwertung des Italienischen wieder laut werde. Sie sei bereits bei der letzten Teilrevision 1986 aufgetaucht. Man müsse jedoch aufpassen, dass man «das Fuder nicht überlädt».

EDK

Albanische Schulen: Schweizer Kantone helfen

Nach den kürzlichen politischen Umwälzungen in Albanien befinden sich die Schulen dieses Landes in einer dramatischen Lage. Rund ein Drittel der Schulhäuser wurden vom früheren Regime zerstört, die anderen haben keine Fenster, keine Heizung, keine Einrichtungen. Es fehlt ebenso an Bleistiften, Papier und Heften wie an Transportmitteln, so dass Kinder und Lehrer oft kilometerlange Schulwege zu Fuss zurücklegen müssen. An der 17. europäischen Erziehungsministerkonferenz vom 16. Oktober 1991 richtete der albanische Erziehungsminister einen eigentlichen Hilferuf an seine europäischen Kollegen.

Ein Aufruf des EDK-Sekretariats an die Kantone fand nun ein breites Echo. Dank dem spontanen Einsatz von Kantonen, Gemeinden und Schulen konnten in kürzester Zeit mehr als 10 Tonnen verschiedenster Unterrichtsmaterialien, Vervielfältigungsapparate, Hellraumprojektoren und Schulmöbel zusammengetragen und noch vor Weihnachten mit Unterstützung der italienischen Behörden nach Albanien verfrachtet werden. Dazu kommen etwa 100 000 Franken in bar, die auf ein Spezialkonto des Europarates überwiesen wurden und für weitere Hilfsmassnahmen bestimmt sind.

PD

Autoren dieser Nummer

Christian FOPPA, Aspermontstrasse 9, 7000 Chur. Dr. Peter GALLIN, Tüfenbach 176, 8494 Bauma. Peter KRADOLFER, SFIB, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9. Lisbeth MUHMMENTHALER, Uetlingenstrasse 52, 3033 Wohlen b. Bern. Regula und Dr. Urs RUF, Glärnischstrasse 19, 8344 Bärenswil. Urs SCHILDKNECHT, Sekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8032 Zürich.

Bildnachweis

Christian FOPPA, Chur (21, 23). Susan HEDINGER, Brittnau (32). Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil LU (13, 15). Regula RUF, Bärenswil (Titelbild-Fotos, 6-8). SGN/sda, Bern (31).

Kantone

ZH: LQS in Vernehmlassung

Die letztes Jahr vom Parlament beschlossene «Strukturelle Besoldungsrevision» auch für die Lehrerschaft der Zürcher Volksschulen war gekoppelt mit der Auflage, ein lohnwirksames Qualifikations-System (LQS) einzuführen. Nun hat der Erziehungsrat einen Beurteilungsbogen in die Vernehmlassung geschickt. Eine vergleichbare Beurteilung gibt es bisher in keinem andern Kanton, allerdings steht im Kanton Schwyz ein LQS für die Berufs- und Mittelschullehrer in Entwicklung.

Die geänderte Besoldungsverordnung sieht vor, dass für einen Aufstieg der Lehrkräfte auf der Besoldungsstufenleiter die Leistung berücksichtigt wird. Die Beurteilung wird den Gemeindeschulpflegern übertragen, die dafür einen Ressortchef einsetzen sollen. Weil sich verschiedene ihrer Tätigkeiten in der Gemeinde abspielen, können Lehrerinnen und Lehrer nach Ansicht des Erziehungsrats nur von lokalen Behörden beurteilt werden.

Sechs Beurteilungsbereiche

Beurteilt werden sechs Bereiche: Klassenführung, Unterricht, Offenheit der Schule, Zusammenarbeit mit Kollegen und Behörden, Kommunikation zwischen Lehrkraft und Eltern sowie persönliche Weiterentwicklung. Martin Wendelspiess, Chef-Stellvertreter in der Abteilung Volksschule der kantonalen Erziehungsdirektion, erklärte auf Anfrage, mit der Beurteilung solle für die Lehrkräfte die Feedback-Kultur ausgebaut werden.

Mehr Transparenz und Sachlichkeit

Die Lehrerinnen und Lehrer würden heute schon beurteilt, aber zum Teil von den falschen Leuten. Mit den neuen Kriterien solle die Beurteilung transparenter gemacht, aber auch versachlicht werden. Bedenken, dass die Beurteilung problematisch sei, hat Wendelspiess nicht. «Es gibt

in jeder Schulpflege Leute, die eine solche Beurteilung vornehmen können.» Daher habe man ein System mit Ressortchefs geschaffen.

Bereits heute wird eine Lehrkraft mindestens sechsmal pro Schuljahr besucht, von den Mitgliedern der örtlichen und denen der Bezirksschulpflegen. Eine Beurteilung durch Inspektoren kennt der Kanton Zürich nicht. Widerstand aus der Lehrerschaft habe es eigentlich nur gegen die Koppelung von Beurteilung und Besoldung gegeben, sagt Wendelspiess.

Auswirkungen auf Lohnklassenanstieg

Allzuviel ändern dürfte sich allerdings nicht. Bei guten Qualifikationen können Lehrerinnen und Lehrer die einzelnen Lohnklassen etwas rascher durchlaufen, zudem wurden zwei zusätzliche höchste Lohnklassen geschaffen. Bei Lehrern, die den Anforderungen nicht genügen, kann der Lohnklassenanstieg sistiert werden. Zurückstufungen sind nicht vorgesehen.

Verschlafen?

Edith Zumbühl, Sekretärin der Sektion Zürich Lehrberufe des VPOD (Verband des Personals öffentlicher Dienste), meinte auf Anfrage der sda, das gesamte Staatspersonal habe sich die strukturelle Besoldungsrevision erkaufte, indem es sich nicht gegen die Einführung des Leistungslohns gewehrt habe. Die Lehrerschaft habe lange gar nicht recht gemerkt, dass auch für sie der Leistungslohn eingeführt werden solle. Die im VPOD organisierten Lehrkräfte lehnten aber eine lohnwirksame Leistungsbeurteilung ab.

Zumbühl glaubt, dass die ganze Mitarbeiterbeurteilung vor allem ideologische Gründe hat: «Der Regierungsrat musste der Bevölkerung signalisieren, dass auch Beamtinnen und Beamte nicht automatisch immer mehr Lohn erhalten.»

Etwas anders werden die Vorgänge beim Zürcher Kantonalen Lehrerverein (ZKLV) wahrgenommen, wenn auch mit der gleichen Schlussbewertung. Das Ansinnen der Koppelung von Besoldungsrevision und lohnwirksamer Mitarbeiterbeurteilung sei von Beginn weg bekannt gewesen, erklärte ZKLV-Präsident Ruedi Gysi der «SLZ» gegenüber. Der ZKLV hätte auch von Anfang an Bedenken gegen ein LQS formuliert und gerade deshalb in der vom Kanton eingesetzten Arbeitsgruppe mitgearbeitet. Es sei unbestritten, dass die Qualifikation der Lehrkräfte verbesserungswürdig und verbesserungsfähig sei, allerdings sei dieses Anliegen auch und besser ohne Lohnkoppelung zu erreichen.

Zug noch zu bremsen?

Die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe sei unter der Annahme erfolgt, dass bei Vorliegen besserer Einsichten ein LQS auch noch abzubremsen sei, erklärte Gysi. Der

Wandkarten

Stiefel, Friedhofstrasse 15, 8406 Winterthur, Tel./Fax 052 202 00 72

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81, Fax 064 54 35 36
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Schwertfeger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 50 10 80, Fax 031 50 10 70
WEYEL AG, Rütliweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Holzbearbeitungsmaschinen
Etienne AG, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern, 041 492 333

Leder, Lederfurnituren, Felle, Bastelart., Stopfwatte, Styroporfüllung
J. & P. Berger, Bachstrasse 48, 8200 Schaffhausen, Tel. 053 24 57 94

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Seile, Schnüre, Garne
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
atelier citra, Töpfereibedarf, Letzigraben 134, 8047 Zürich, 01 493 59 29

AGA Aktiengesellschaft

Technische + medizinische Gase

Schweiss- und Lötmaterial

Pratteln	061 821 76 76
Zürich	01 431 90 22
Satigny	022 41 55 00
Maiefeld	085 9 24 21



Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei

E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

bodmer ton

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

ROBLAND Holzbearbeitungs- maschinen

Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen usw., kombiniert und getrennt



Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Telefon 031 819 56 26



Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
**Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115,
3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45**

Tony Güller

Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40



- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse



Lachappelle

Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühlweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

Werken, Basteln, Zeichnen

Holzbearbeitungsmaschinen Nüesch AG

Sonnenhofstr. 5 Tel. 071/31 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.

OPO Oeschger AG, 8302 Kloten

Telefon 01 / 814 06 66

3322 Schönbühl

Telefon 031 / 859 62 62



TRICOT



8636 Wald, Telefon 055 95 42 71

Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen
und Besticken

Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Wettstein AG Holzwerkzeuge 8272 Ermatingen



Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller. Auch Ergänzungen und Revisionen zu äussersten Spitzenpreisen. Beratung und Planung – GRATIS!
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77

Allgemeines Schulmaterial: Kreiden, Tuschzeichner, Zirkel
Geräte: Hellraumprojektoren, Dia, Projektionstische, Folien, OHP-Faserschreiber sowie diverse Büromaterialien, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln, Trennwände, Leinwände

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. In Generalvertretung: Leinwände, Umdrucker, AV-Speziellampen, Torsen und Skelette, Büroeinrichtungen

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

Liebe Leserin, lieber Leser

INSERTATE sind die wohlthuenden Verschnaufpausen zwischen anspruchsvollen Textbeiträgen. Wer INSERTATE liest, kauft besser ein! Nehmen Sie bei Ihrem Einkauf Bezug auf die «SLZ»! Das nützt Ihnen, dem Lieferanten und der «SLZ».

Schweizerische
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

Zürichsee Zeitschriftenverlag,

8712 Stäfa

Telefon 01 928 56 11 (Inserate)

Telefon 01 928 55 21 (Abonnemente)

Telefax 01 928 56 00

Werken, Basteln, Zeichnen

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Zug sei dann aber sowohl in der Arbeitsgruppe wie auch im Kantonsrat überraschend schnell abgefahren, bevor die Details der Beurteilung geklärt und einer breiteren Diskussion zugeführt wurden. Der ZKLV lasse nun juristisch abklären, welche Möglichkeiten eines Rückkommens auf die Beschlüsse noch offenstehen, denn die Bedenken gegen die Lohnkopplung der Beurteilung von Lehrerinnen und Lehrern hätten sich mittlerweile nur noch verstärkt. (sda/slz)

LU: Flurbereinigung in der Lehrerbildung

Kanton und Stadt Luzern wollen das Mittelschulangebot untereinander besser abstimmen und wirtschaftlicher nutzen. Eine Gemischte Kommission schlägt unter anderem die Konzentration auf je ein Lehrerbildungs- und ein Handelsschulzentrum in der Stadt vor. Die geplante Strukturberreinigung soll ab 1994/95 greifen und Einsparungen von fünf Millionen Franken bringen.

Die Führung eigener Mittelschulen durch die Stadt Luzern war eine besonders von den Stadtliberalen (Freisinnigen) bisher hochgehaltene Tradition. So gibt es heute in Luzern unter anderem getrennte städtische und kantonale Ausbildungsstätten für Primarlehrer und -lehrerinnen, für Kindergärtnerinnen sowie zur Erlangung des Handelsdiploms.

Künftig soll nun die Stadt Luzern auf die Führung eigener Seminare für Kindergärtnerinnen und Primarlehrkräfte verzichten. Dafür würde der Kanton sein Kindergärtnerinnenseminar Bellerive um einen Klassenzug auf drei Klassenzüge aufstocken und allein für die Ausbildung der Primarlehrkräfte an den Standorten Musegg/Luzern und Hitzkirch sorgen. Arbeitslehrerinnen sollen nur noch am Seminar der Schwestern von Baldegg ausgebildet werden.

Andererseits möchte die Kommission die Städtische Töchterhandelsschule und die Diplomhandelsschule der Kantonschule Luzern unter städtischer Trägerschaft zusammenführen. Als Standort ist das Schulhaus Hirschengraben in Luzern vorgesehen, wo sich heute noch das kantonale Lehrer- und Lehrerinnenseminar befindet. Die Stadt soll ferner die Diplommittelschule weiterführen.

Die verschiedenen Schulliegenschaften sollen im angestammten Eigentum verbleiben. Für die Nutzung sind entsprechende Mietverträge oder Verwaltungsvereinbarungen vorgesehen. Als Folge der Strukturberreinigung dürften in erster Linie Lehrbeauftragte Kleinpensen verlieren, wie an der Pressekonferenz Mitte Januar ausgeführt wurde. (sda)

Kommentar

Historische Chance

Dass die beiden ein paar Schritte nebeneinander liegenden Seminare der Stadt und des Kantons das Jahr 2000 nicht so erleben werden, war seit Jahren absehbar. Der nun von Stadt und Kanton auf oberster Behördenebene gefasste, abrupte Fusionsbeschluss, der so selbst die Direktoren und den Lehrkörper der Seminare einigermaßen überrascht hat, wäre wohl vermeidbar gewesen – wenn die Seminare selbst initiativ gewesen und Vorschläge für ein Zusammengehen unter den Leitideen Lehrerbildungsreform und Synergieeffekte entwickelt hätten.

Dass dies nicht geschehen ist, vermag nicht zu verwundern. Der Grund – welcher auch die Vermeldung dieses Vorgangs in der «SLZ» rechtfertigt – ist ein historischer: Das Nebeneinander der beiden Lehrerseminarien ist eine der letzten «pädagogischen Kulturkampf-Einrichtungen» in der Schweiz, nachdem andere (wie das Nebeneinander des [ehemals betont freisinnigen] Schweizerischen Lehrervereins und des Katholischen Lehrervereins) mittlerweile verschwunden sind. Und zur Situation gehört, dass die beiden Seminardirektoren Josef Hardegger und Hermann Suter auf dem Platz Luzern zu den profiliertesten und lautstärksten Exponenten der CVP bzw. der Liberalen insbesondere in bildungspolitischen Belangen zählen. Was Wunder, dass deren Seminare nicht frühzeitig Schritte aufeinander zu unternommen haben...

Beide sehen nun aber, wie sie im Gespräch betonten, die Chance, die personelle Fusion und die Neuverteilung der Räume und Aufgaben zu einer strukturellen und pädagogischen Neubestimmung im gesamten Bereich der Luzerner Lehrerbildung zu nutzen. Darin einbezogen werden soll aber nicht nur die Primarlehrer-Grundausbildung, sondern auch die Berufseinführung und Fortbildung sowie die Lehrerbildung für die Sekundarstufe I (Real- und Sekundarlehrerschaft).

Voraussetzung dafür ist allerdings, dass Stadt und Kanton nicht vor allem die fünf Millionen Einsparungen herausstreichen, wie das in der Presseorientierung der Fall war, sondern dass auch ein paar Franken aus diesem Sparpotential der qualitativen Reform zugeführt werden. Dann könnte sich der Farbverlust dieser Fusion auch in den Augen derjenigen gelohnt haben, welche noch an die positive Konkurrenzwirkung des Nebeneinander geglaubt hatten.

Anton Strittmatter

Wettbewerb

Sport – für einmal mit Farbe und Pinsel!

«Sport – Freude am Leben». Mit der aktuellen Aufgabenstellung des 22. Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerbs haben künstlerisch begabte Jugendliche und sportlich angehauchte Mädchen und Jungen für einmal ein gemeinsames Thema. Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren sind aufgerufen, ihre Fantasie in Sachen Sport mit Farbe und Pinsel auf Papier zu bringen. Unterlagen und Informationen zum Wettbewerb sind bei den Raiffeisenbanken erhältlich.

Für den diesjährigen Raiffeisen-Malwettbewerb hat ein besonders hochkarätiges Sportlertrio das Ehrenpatronat übernommen. Adolf Ogi, unser wohl sportlichster Bundesrat, Franz Nietlisbach, der Weltmeister im Marathon-Rollstuhlfahren 1990, und Conny Kissling, Weltmeisterin in der Skiakrobatik, rufen gemeinsam zum Mitmachen auf. «Der Raiffeisen-Wettbewerb möchte das Interesse der jungen Sportler für das Malen wecken und die jungen Maler für den Sport begeistern», bringt Bundesrat Ogi die Idee des Wettbewerbs auf den Punkt.

Drei sportliche Malthemen

Mitmachen und bildhaft zeigen, wie der Sport die Freude am Leben positiv beeinflussen kann, können alle Jugendlichen zwischen 6 und 18 Jahren. Die Gruppe 1 (Jg. 84-86) und 2 (Jg. 82/83) «malen ganz einfach ihren Lieblingssport». Für die 11- bis 14-jährigen lautet die Aufgabe: «Male, in welchem Team du spielen möchtest!», und die ältesten Teilnehmer (Jg. 74-77) sind aufgefordert, ein Bild zu malen, das zur Fairness aufruft.

Sport, Fairness, Leistung und Teamgeist sind auch die Themen des parallel zum Malwettbewerb laufenden Quiz; und natürlich gibt's auch tolle Preise zu gewinnen! Eine Woche Abenteuerferien in der Schweiz, ein Abenteuercamp am Dachstein, Mountainbikes, Mini-Trampolins, Badeboote, Pedalos, Skateboards und Frisbees sowie Klassenpreise winken.

Interessant ist auch der Vergleich mit Jugendlichen aus den anderen neun Teilnehmerländern. Zudem darf die Schweiz in diesem Jahr Gastgeber für die internationale Preisverleihung spielen.

Teilnehmertalons gibt's bei den Raiffeisenbanken. Bis zum 13. März können dort auch die Malarbeiten und Quizlösungen abgegeben werden.

Gruppenreisen nach Mass

Schneegrüppchen und die sieben Doppelzimmer



Steht eure Traumpyramide in Ägypten oder beim Louvre in Paris?

Plant ihr eine Abschlussreise, eine Exkursion mit Fachprogramm oder einen Clubausflug?

Wir stellen euch jede Reise zusammen, ob supergünstig oder gediegen, konventionell oder geflippt - für alle Gruppen ab 10 Personen.

Wenn ihr mehr wissen wollt, ruft uns an oder sendet uns eure Anfrage. Manchmal machen wir das Unmögliche möglich, auf jeden Fall beraten wir euch gerne.

Eure SSR-Gruppenabteilung



SSR-Reisen

Gruppenreisen nach Mass
Bäckerstrasse 52, 8026 Zürich, Tel. 01/242 30 00

**BRIENZ
ROTHORN
BAHN**



offen: 6. Juni - 25. Oktober 1992

Im Juni Preise wie vor 100 Jahren und weitere Aktivitäten!
Feiern Sie mit uns - bestellen Sie das Jubiläumsprogramm.

Ballenberg

das lebendige
Freilichtmuseum

offen: 15. April - 31. Oktober 1992 10.00 - 17.00 Uhr

Landschulwochen
Neu: alte Kinderspiele und Sportaktivitäten

Bitte senden Sie mir:

___ Info Ballenberg ___ Jubiläumsprogramm Rothorn

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

BBR-Tourist, Postfach 59, 3855 Brienz
Tel. 036 51 32 77 Fax: 036 51 35 73

LA ROTA

Kurs- und Freizeit-Zentrum

Eine Woche Toskana-Ferien mit einer philosophischen Persönlichkeit verbringen

In intakter Landschaft und einfacher Umgebung ein Thema erleben.

Menschsein in unserer Zeit – die wandernden Fremden
21. bis 27. Juni 1992
Kurt Weisshaupt, Zürich
Philosoph
Koordinator für Flüchtlingspolitik

Rembrandt, Spinoza, Chagall
13. bis 19. September 1992
Hermann Levin Goldschmidt, Zürich
Prof. h.c., Dr.
Philosoph, Schriftsteller

Philosophie der Frauen
4. bis 10. Oktober 1992
Brigitte Weisshaupt, Zürich
Philosophin, Autorin

Weitere Kurse im 1992, z.B.
500 Jahre Piero della Francesca
Angeli Janhsen-Vukicevic, Bochum

Tarot
Walter Wegmüller, Basel
Feldenkrais
Renate Nimmermann, Frankfurt

Verlangen Sie das ausführliche Programmheft:
Ruedi Tobler, Bergliweg 2, 4418 Reigoldswil, Telefon 061 941 20 49
Das Haus ist auch für Gruppen und Familien zu mieten.



Bergsteigen · Wandern · Skitouren Ausbildungswochen

Verlangen Sie unser Jahresprogramm.

Schweizer Bergsteigerschule «Rosenlaili»,
CH-3860 Meiringen, Bruno Scheller, Tel. 036 71 35 37

Toskana Töpfer-Ferienkurse auf renoviertem, wundersch. gelegen. Bauernhof 1 Std. südl. von Florenz. 2 Bauernhöfe wochenw. Ferienverm., schön eingerichtet in herrl. Lage. 1 x bis 15 Pers. (auch m. Töpferei-Kursräumen), 1 x bis 8 Pers. Unterlagen v. G. Ahlborn, Riedstrasse 68, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 17 13.

Englisch lernen im Lake District (GB)

Kleine Gruppen; erstklassiges Material; spannendes Lernen mit professionellen Mitteln; Kurse in moderner Literatur für Fortgeschrittene. Adresse: Liz Cooper, Nab Cottage, Rydal, Ambleside, Cumbria LA 229 SD, Telefon 05394 35311, Referenztelefon CH: 031 829 20 83.

Das neue Russland erleben

In Moskau **die Sprache** mittels Suggestopädie kennen- und **sprechen lernen**. 4 Stunden täglich. Sich auf der Krim erholen und mit vielen neuen Eindrücken heimkehren.

Infos bei Frau ABConti,
Laufenburg, Telefon 064
64 26 46, 01 361 45 23.

WERDE BLUTSPENDER!



Gratis abzuholen:

25 gut erhaltene Betten, 190 cm, Untermatratze mit Federn, z.T. mit Matratzen.

St. Iddazell Fischingen, 8376
Fischingen, Telefon 073 41 11 11.

USA 1992

Camp Counselor

(Ferienlagerleiter) im Sommer. Für aktive Sportler, Seminaristen und Lehrer(innen) von 20 bis 27 Jahren. Gute Englischkenntnisse Bedingung.

Hospitality Tours

August bis September, 5 Wochen, für 17- bis 27-jährige

Ferienlager für Kinder

7 bis 18 Jahre, z.B. 6.-18. Juli, 19. Juli-1. August,

3.-16. August oder 17.-30. August.

Mindestens 2 Wochen oder 3, 4, 5 Wochen.

Kalifornien: Huntington Lake, 2300 m ü. M.

oder Catalina Island bei Los Angeles.

Pennsylvanien: Fannetsburg.

Preis ca. 1250 \$ für 2 Wochen plus Flug.

Auskunft durch: International Summer Camp, Postfach 81, 3000 Bern 23,
Telefon 031 45 81 77.

Schweizerische
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

erscheint alle 14 Tage, 137. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon
01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr,
Fr bis 16.30 Uhr) Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach,
6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau,
Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil,
Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen,
Telefon 041 66 58 20
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13,
Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung
der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion
übereinzustimmen.

Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Telefon 01 928 56 11 (Inserate), Telefon 01 928 55 21
(Abonnemente), Telefax 01 928 56 00
Postcheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 73.—	Fr. 103.—
halbjährlich	Fr. 43.—	Fr. 60.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 99.—	Fr. 130.—
halbjährlich	Fr. 58.—	Fr. 76.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder Fr.	33.—	
– Nichtmitglieder Fr.	45.—	

Kollektivabonnemente

– Sektion BL Fr. 42.—
Studentenabonnemente Fr. 57.—

Einzelhefte Fr. 6.50 + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt
zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Roland Delz, Meisterschwanden;
Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll;
Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjörg Jeker,
Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal;
Urs Schildknecht, Frauenfeld, Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH;
Roland Schneider, Solothurn.

Beilagen der «SLZ»

A4-Passepartout

Schulbedarf-Informationen der LPG Lieferantengemeinschaft
der Papeteriebranche, Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

Bildung und Wirtschaft

Verein «Jugend und Wirtschaft», Bahnhofstr. 12, 8800 Thalwil

Buchbesprechungen

Redaktion: P. Greiner, Pädagogische Dokumentationsstelle,
Rebgasse 1, 4058 Basel

Das Jugendbuch / Lesen macht Spass

Redaktorin: Margrit Forster, Randenstr. 218, 8200 Schaffhausen

echo

Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
(WCOTP), Redaktion: Dr. A. Strittmatter, 6204 Sempach

Neues vom SJW

Schweizerisches Jugendschriftenwerk,
Josefstrasse 32, 8005 Zürich

Pestalozzianum

Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Schweizerische Oberstufenschule

Redaktion: Ernst Walther, Fröhlichstrasse 5, 5000 Aarau

SLIV Schweizerischer Lehrerinnenverein

Redaktion: Brigitte Schnyder, Zürichstr. 110, 8123 Ebmatingen

LCH-Bulletin (24mal jährlich)

mit Stellenanzeiger. Herausgeber: Lehrerinnen und Lehrer
Schweiz. Redaktion: «SLZ», 6204 Sempach

Unterrichtsfilm

Schweizerisches Filminstitut, Erlachstrasse 21, 3009 Bern

Zeichnen und Gestalten

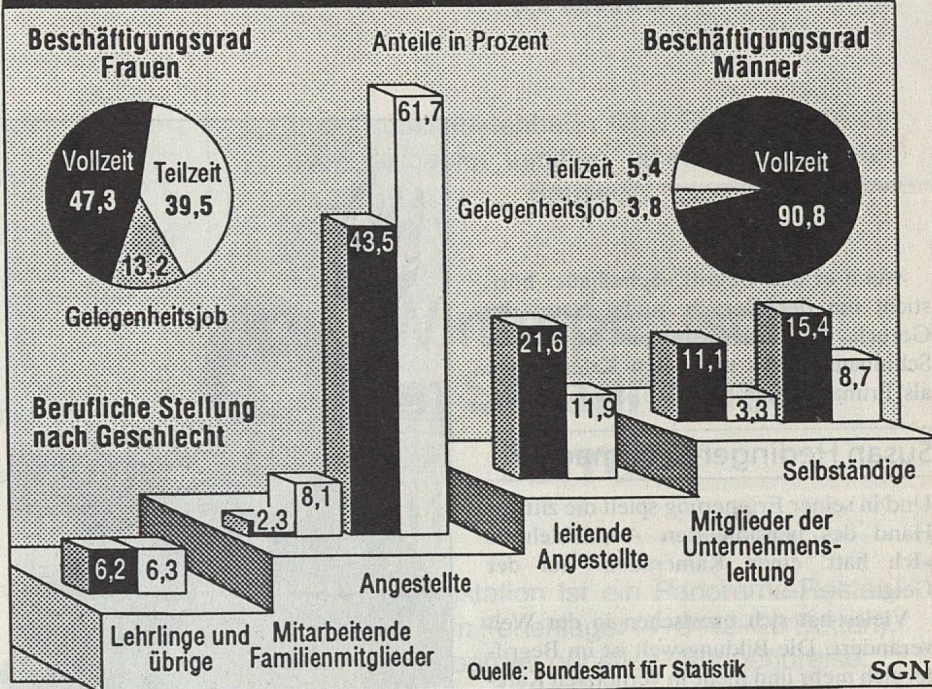
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli
(Zürich), Peter Jeker (Solothurn)
Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rütenberg

Schweizerische Lehrerkassenkasse:

Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Die aktuelle Grafik

ERWERBSTÄTIGKEIT VON FRAUEN UND MÄNNERN



Im europäischen Quervergleich arbeiten Schweizer Frauen öfter, aber nicht unbedingt mehr. Während in der Schweiz 54% aller Frauen über 15 Jahren einer Erwerbstätigkeit nachgehen, sind es in Deutschland 42%, in Frankreich 46%, in Italien 35% und in Österreich 48%. Allerdings arbeiten Frauen in der Schweiz anteilmässig fast doppelt so häufig Teilzeit wie in den Nachbarländern.

In der Schweiz arbeitet man mit einem 100%-Pensum im Durchschnitt 41,7 Stunden pro Woche. In den umliegenden Ländern wird durchwegs weniger Zeit für Arbeit aufgewendet. In Deutschland sind es 40,3 Stunden, in Frankreich 39,9, in Italien 38,6 und in Österreich gar nur 37,0 Stunden.

Veranstaltungen

Vom Ballsaal in die Bauernstube

Am 14./15. März 1992 findet ein Wochenendkurs statt zum Thema «Vom Ballsaal in die Bauernstube – die Beziehung zwischen Hof- und Bürgertanz und dem Volkstanz. Es gibt wohl kaum eine faszinierendere Aufgabe, als den Wegen nachzugehen, die die verschiedenen Tanz- und damit auch die Musikformen in der Musikgeschichte genommen haben. Diesen Wegen wollen wir über dieses Wochenende tanzen und musizierend nachgehen. Eingeladen sind Tanzfreudige, Musizierlustige und an Musik- und Tanzgeschichte Interessierte.

Anmeldung und Auskunft: «Musig-Schüttür im Ris», Familie Christina Schmid, Risweg 7, 8134 Adliswil-Oberleimbach, 01 710 70 18.

Von der kolonialen Entdeckung zu den wachen Augen für die anderen

Zur Auseinandersetzung und zum pädagogischen Umgang mit dem Zusammenprall zweier Kulturen findet an der Paulus-Akademie in Zürich eine Tagung statt im Rahmen der Veranstaltungsangebote «1492–1992: 500 Jahre Entdeckung und Eroberung Amerikas». Sie dauert vom Samstag, 19.2., bis Sonntag, 1.3.1992.
Anmeldung bis 24. Februar: Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich, 01 53 34 00.

Forum der Schweizerischen Wagenschein-Gesellschaft

Am Mittwoch, 26. Februar 1992, 17.30 Uhr findet im Haus zum Lindengarten, Hirschengraben 22, 8001 Zürich ein Forum statt mit Ursula Looser-Menge (Musikpädagogin). Ein Versuch, die Pädagogik Martin Wagenscheins mit einer Didaktik des Elementar-Musikalischen zu verbinden. Gedanken, Erfahrungsübungen, Anregungen für den Schulalltag. Das Forum ist öffentlich. Wer am anschliessenden Nachtessen teilnehmen möchte, möge sich beim Sekretariat – 01 935 29 39 – anmelden. Auch Nicht-Mitglieder sind herzlich willkommen!

Mit Realitätsbezug an Visionen schaffen

Armin Gretler, Direktor Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung

Wenn er den Begriff «Schulhaus» hört, sticht ihn der Geruch in die Nase: der Geruch des altherwürdigen St. Galler Schulhauses, das er in den Kriegsjahren als Primarschüler besuchte. Schmierseife.

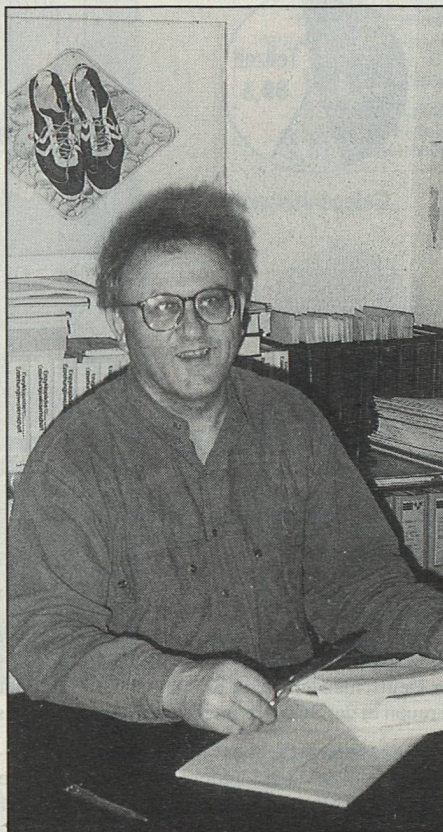
Susan Hedinger-Schumacher

Und in seiner Erinnerung spielt die zittrige Hand des pensionierten Aushilfslehrers «Ich hatt' einen Kameraden» auf der Geige.

Vieles hat sich inzwischen in der Welt verändert. Die Bildungswelt ist im Begriff, sich mehr und mehr in vernetzten Kategorien zu bewegen: Berufsbildung und Schulbildung beispielsweise werden immer weniger unabhängig voneinander erdacht, konzipiert, betrachtet und realisiert. Dass dem so ist, ist unter anderem mitgeprägt von der «Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung», SKBF, in Aarau, deren Direktor Armin Gretler seit 1971 ist.

Die alte Villa, in der die acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SKBF wirken, birgt eine recht spektakuläre Bildungsvorgeschichte. Ende der 60er Jahre nämlich schien die Vision einiger Soziologen, Pädagogen und Psychologen realistisch zu greifen. Über 20 Menschen ersannen und projektierten in hochoffiziellem Auftrag nämlich während einigen Jahren mit Enthusiasmus und mit Bedacht in der Villa eine Aargauische Hochschule. Das Projekt wurde Mitte 1970 abgeblockt: aber dies ist eine politische Geschichte.

Was daraus blieb und bis heute Bestand hat, ist die SKBF. Die damals noch neue Idee, Bildung in weiten und umfassenden Zusammenhängen akribisch zu erforschen; den Ist-Zustand der Schul- und Hochschulbildung sowie der Berufsbildung zu erfassen und daraus mit Blick auf die praktische Realität Sollzustände zu ersinnen; Initiationen setzen, Entwürfe in die breite Diskussion mit der Basis geben, beispielsweise auf Hochschulebene interdisziplinär Ziele und Leitbilder erfassen, gegenseitig informieren und koordinieren und den Blick auf das ausländische Bildungswesen wahren: dies sind Aufgaben, die der Bund und die EDK zu halben Teilen finanziell tragen und fördern.



Mit Blick auf die Praxis vorausschauen

Und was bis heute erhalten ist, sind die Menschen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die das visionäre Konzept von damals nicht vergessen, aber aus seinem Scheitern Schlüsse zogen, die sie an verschiedenen Stellen in Bildungsarbeit und Forschung realitätsbezogen verwenden. Armin Gretler ist einer davon. «Mir ist es ein zentrales Anliegen, am losgelösten «Elfenbeinturm der Forschung» zu kratzen und Erkenntnisse, die ich aus meiner Forschung erhalte, stets mit praktischen, gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten zu verbinden», sagt der Soziologe. Für dieses Ziel kann Gretler auf mannigfache Erfahrungen im Bildungswesen bauen.

«Soziologie ist ein brotloser Beruf», hatte man dem Jüngling einst gesagt, als er seine Studienpläne ersann. «Also wurde ich zunächst Sozialarbeiter». Ungarnflüchtlinge hat er damals in ihrem Prozess, sich in der Schweiz einzugliedern, begleitet. Nach kurzer Praxis ergriff er doch sein Wunschstudium. «Genf war damals noch

die einzige Stätte, an der Soziologie im Hauptfach gelehrt wurde.» Ein Nachdiplomstudium in Bologna, am dortigen amerikanischen «John Hopkins-Center», führte ihn ein in das Netz internationaler Beziehungen. «Mein Ziel war, für internationale Organisationen zu arbeiten». Am Internationalen Arbeitsamt in Genf, ILO, das sich auf Konventionen spezialisiert, die von den Ländern unterzeichnet werden können (beispielsweise ist heute die Internationale Konvention über das Nachtarbeitsverbot für Frauen für die Schweiz noch hängig!), spezialisierte sich Gretler auf Berufsbildungsfragen. Später arbeitete der Forscher für diverse Auftraggeber an verschiedenen Büchern. Die Ausbildung mittlerer Kader wurde weltweit erfasst, schweizerische Leitbilder für die heutige Raumplanung hat er mitentworfen sowie im Rahmen einer Gesamtkonzeption des Schweizerischen Bildungswesens die Bedeutung der Education permanente. «Ein Steckenpferd von mir.»

Ständige Persönlichkeitsbildung

«Es bereitet mir Unbehagen, zu sehen, dass an den Schulen gelegentlich sehr kreative und vitale Menschen allein mangels fachlicher Leistung zum Scheitern verurteilt werden», sagt der Vater dreier Kinder. Mit politischem Engagement versucht der Grossrat beispielsweise, diesem Umstand entgegenzutreten. Die Schule für eine Erwachsenenmatur wird in diesen Tagen im Aargau eröffnet. Sie ist das Resultat eines seiner Postulate. Sein Postulat für Schulversuche auf der Sekundarstufe 1, «einer vermehrten Chancengerechtigkeit», ist noch hängig.

«Oft prallen schönste Modelle ab an der politischen Realität», resümiert Gretler zwar, «doch ich fühle mich wohl in meiner Arbeit mit Visionen, wenn ich die pragmatischen Früchte sehe.» Wann hatte der Forscher zuletzt Kontakt mit Lehrern? «Gestern.» Wäre er selbst gern Lehrer? «Eigentlich ja. Kinder in der wichtigen Bildungsstufe zu begleiten, ist eine schöne Aufgabe.» Doch entscheidet sich Armin Gretler nach wie vor überzeugt für seinen Blick auf das Ganze.

Direkt am See

Camping Segnale Ascona

Ideal für Schulreisen und Klassenlager

Preisliste für Schulen:

Pro Person und Nacht

Unterkunft in eigenem Zelt	Fr. 8.—
Unterkunft in unseren Mietwohnwagen	Fr. 12.—
Frühstück	Fr. 5.—
Nachessen (Schnitzel und Pommes frites oder Spaghetti Bolognese)	Fr. 10.—
mit Salat	Fr. 12.50

Wir suchen

LehrerInnen/ErzieherInnen KindergärtnerInnen/SozialarbeiterInnen od. ä. als LagerleiterInnen

für Ferienlager im Kanton Bern, 6.–18.7.1992 oder 18.–30.7.1992.

Gute Bezahlung!

Auskunft gibt Telefon 031 51 92 57 (ab 17 Uhr).

Wettbewerb

Wer uns einen sinnvollen Inserattext
entwirft, erhält Fr. 50.– in bar!



Maximal 60 Zeichen inkl. Telefon und Fax:
350 Gruppenhäuser durch KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN
Telefon 061 911 88 11, Fax 061 911 88 88

Strandbad und Camping Tennwil am Hallwilersee

Offen für Zelte vom 1. Mai bis 30. September. Matratzenlager für 30 Personen (2 Räume) offen vom 1. April bis 31. Oktober. Aufenthaltsraum, Selbstkocherküche für Gruppen, kann auch von Gruppen mit Zelten benützt werden. Günstige Preise. Telefonische Auskunft oder Anmeldung 057 27 14 34, wenn keine Antwort 057 27 28 78.

Naturfreundehaus Tscherwald, Amden

1361 m ü.M.

für Klassenlager mit Selbstkocherküche. Parkplatz beim Haus.

Anmeldung und Auskunft:
Jakob Keller, Tel. 01 945 25 45

Kurzfristig noch frei

vom 21. bis 30.4.1992 das
CVJM-Ferienhaus in Vinelz am
Bielersee, geeignet für Klassenlager, max. 50 Plätze.

Auskunft erteilt V. Tanner,
Telefon 061 301 34 11.



Maggiatal (Tessin) für Klassenlager und Schulverlegungswochen

Neu!!!

«Handwerkerzentrum in Cevio»
(20 km von Locarno, Busverbindung)

Massenlager bis 40 Personen, Möglichkeit für handwerkliche Aktivitäten (Brennofen für Keramik zur Verfügung), moderne Küche und schöner Aufenthaltsraum, 50 m vom Fluss.

Frei April bis November. Preisgünstig.
Weitere Möglichkeiten im Tal für Gruppen bis 120 Personen.

Auskunft: Verkehrsverein Maggiatal, 6673 Maggia,
Telefon 093 87 18 85



LEUKERBAD
TORRENT-ALBINEN



Wallis

Eine Grosskabinenbahn führt Sie hinauf in ein tolles Skigebiet inmitten einer bezaubernden Bergwelt.

Winterplausch im Skiparadies Torrent

Auf der Bergstation ist ein Panorama-Restaurant mit einem Ferienlager (4–8–12–20 Betten). Für Sie haben wir günstige Gruppenpreise.

Auskunft: Torrentbahnen AG, 3954 Leukerbad, Tel. 027/61 16 16
Restaurant/Ferienlager Rinderhütte, Tel. 027/61 19 44

LA ROUVRAIE



Zwischen See und Gebirge

im Grünen leben. Eine grosse Grünanlage für Lager, Zusammenkünfte, Seminare. Sport, Spiel, Wanderungen... Studien, Freizeitvergnügen. Zimmer, Schlafsäle. Vollpension. Naturlehrpfad.

LA ROUVRAIE Bevaix NE 038/46 12 72 Fax 038/46 20 15

Ski- und Wanderparadies SELVA Graubünden/Schweiz

Ferienlager Nual, Selva. Das Haus für Sommer und Winter, max. 60 Plätze, verschiedene grosse Schlaf-/Essräume, Selbstkocher. Im Sommer 150 km Wanderwege, Reiten. Im Winter 50 km Loipe, 3 Sesselbahnen, 11 Skilifte.

Verlangen Sie unseren Prospekt.

Fam. Deragisch, Haus 177, 7189 Rueras, Telefon 081 949 10 26.

Naturfreundehaus Widi, 3714 Frutigen

15 Minuten in südöstlicher Richtung vom Bahnhof Frutigen, direkt an der Kander, liegt das Ferienhaus. Es verfügt über 36 Betten, aufgeteilt in Vierer-, Sechser- und ein Achterzimmer, sowie über einen gemütlichen Aufenthaltsraum und eine gut eingerichtete Selbstverpflegerküche, Spiel- und Liegewiese sowie Gartengrill. Parkplatz beim Haus. Preis auf Anfrage.
Prospekt und Auskunft: Herr Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern, Telefon G 031 25 74 38, P 031 56 45 34, ab 1.4.92: 031 992 45 34.

HAUS
TANNACKER

Vorzüglich geeignet für Ihre Schulverlegung Sport- und Ferienlager

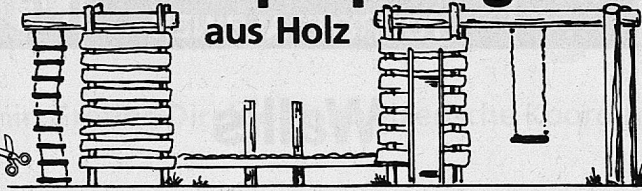
Gemütliches und gut eingerichtetes Haus
mit total 41 Betten. Grosse Sportplätze.

Auskunft: W. Keller, Lindenmattstrasse 34
3065 Bolligen, Telefon 031 58 20 55

Schwarzenburgerland
1100 m ü.M.

RÜEGG-Spielplatzgeräte

aus Holz



Diesen Coupon einsenden – und umgehend erhalten Sie unseren informativen Rüegg-Spielgeräte-Katalog.

Bitte einsenden an:
ERWIN RÜEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel. 01-856 06 04

Senden Sie den GRATIS-Katalog an **LZ**
Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

Skitouren

Grundausbildung – leichte und mittelschwere Viertausender – Hochtourenwochen – Haute Route

sankt und sicher!



Schweizer Bergsteigerschule
Weissmies
3910 Saas-Grund

Bergsteigen

Grundkurs in Fels und Eis von Juni–September wöchentlich inkl. Ausrüstung. Besteigung des Weissmies 4023 m ü. M.
J+S-Kletterkurse – Hochtourenwochen leicht, mittel und anspruchsvoll – Klettertouren – Privatouren

Ausland

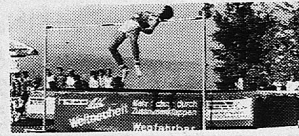
5.–14.6./16.–25.10. **Marokko** Nord-Süd-Trekking
12.–21.6./25.9.–4.10. **Korsika** Klettern/Wandern
25.5.–13.6./19.7.–7.8. **Bolivien**
Verlangen Sie unser ausführliches Programm!
Telefon 028 57 14 44 oder 027 63 28 03
Telefax 028 57 14 43

Ärger und Reparaturen mit Matten vermeiden!

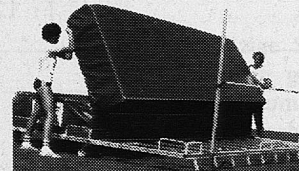
Das Beste auf dem Markt:

hoco mobil

Europ. Pat. 0 138774



Springen mit bestem Komfort...
danach einfach zusammenklappen und wegfahren an einen geschützten Ort oder im Freien abdecken.



Schon so lädt sie nicht mehr zu Unfug und Missbrauch ein.
Neu: «**WATERex**»-Spikesschutzschaum.

Jetzt sensationelle Verbesserungen!

Ohne Mehrpreis!

Automatisch ausfahrende Stützen, zurückversetztes Sicherheitsfahrwerk, abschliessbare Zentralverriegelung. Dadurch noch besser, noch sicherer, noch einfacher!

hoco

SCHAUMSTOFFE
MOUSSES / FOAMS

CH-3510 Konolfingen
Telefon 031 791 23 23
Fax 031 791 00 77



seit 1965

Warum nicht einmal Untertauchen?

Tauchkurse in Verbindung mit Ihrer Abschlussreise, Sportwoche oder Ferienlager auf der Insel Elba.

Optimale Kombination von Sport und Natur, Kultur und Erlebnis!
Begeisterte Teilnehmer – Lehrer und Schüler! Verlangen Sie Referenzen!
Reise, Unterkunft und Termine nach Ihren Wünschen. Saison von Mai bis Oktober.

Verlangen Sie Beratung, Vorschläge und Kosten.

Bieten Sie Ihren Schülerinnen und Schülern das einzigartige Erlebnis.



SUBEX
Int. Tauchsport-Zentren
Bettenstrasse 31, 4123 Allschwil
Tel. 061 - 481 07 82, Fax 061 - 481 46 92